

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Ro

Abonnementspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 6. Spalte 0.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 114

Mittwoch, den 19. Mai 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung und Druckerei 3290

Vor einer Diktatur in Polen?

Die Wählerereien der Reaktionäre. — Beschluß des Linksblocks. — Auflösung der Parlamente.

Der Staatsstreich in Warschau hat äußerlich vorläufig einen gewissen Abschluß gefunden. Er ging hervor aus der letzten Kabinettskrisis. Als das Ende vorigen Jahres gebildete Kabinetts geschworen war, versuchte man bekanntlich mit einer, wenn auch geringen, parlamentarischen Mehrheit ein ausgesprochenes Rechtskabinet zu bilden. Das war möglich, weil der Präsident dieses Kabinetts, der Bauernführer Witos, sich seit langem schon nach rechts entwickelt hatte, obwohl seine Partei ursprünglich der Linken des Parlaments angehörte. In den Kreisen der Linken wurde diese Regierung aber als eine Provokation angesehen und da die innerpolitische Lage seit langem bis zum Äußersten gespannt war, konnte der gewaltsame Ausbruch nicht ausbleiben. Diese Spannung der inneren Lage beruhete vor allen Dingen auf der immer zunehmenden wirtschaftlichen Not. Dazu kam, daß die Frage Wilsudstis seit Monaten wieder eine besondere Rolle spielte.

Von der Linken wurde verlangt, daß Wilsudsti, der nach seinem Rücktritt als Staatspräsident vor zwei Jahren sich eigentlich nur noch als Privatmann betätigte, wieder in amtlicher Stellung, und zwar an der Spitze der polnischen Seereschutzorganisation, offiziell auftreten sollte. Wilsudsti war aber bei der polnischen Reaktion am meisten gehasste Mann, so daß der Kampf zwischen rechts und links war. Seine Popularität führte im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Not schließlich dazu, daß man in ihm, dem ersten Präsidenten Polens, und einem Mann, dessen persönliche Lauterkeit all-gemein bekannt war, denjenigen sah, der Polen aus seiner jetzigen trüben Lage herausführen konnte. Als statt dessen jedoch ein Rechtskabinet aus Kuder kam und dieses Kabinet sogar wagte, gegen die Person Wilsudstis vorzugehen, gab es kein Halten mehr. Einige in der Nähe Warschaws versammelten, Wilsudsti treue Regimenter setzten sich in Marsch und der weitere Verlauf der Ereignisse vollzog sich dann fast zwangsläufig.

Dieser Verlauf ist bekannt. Er führte nach schweren Kämpfen zu einer militärischen Niederlage der Regierung, die aus Warschau flüchtete und schließlich demissionierte, als sie sich darüber klar war, daß sie auch unter den herbeigerufenen Truppen aus der Provinz nicht auf unbedingt feste Gefolgschaft rechnen konnte. Der Staatspräsident, dem die Regierung die Verantwortung übertrug, berief als Stellvertreter ein Kabinet der Linken. Damit ist die verfassungsmäßige Situation wiederhergestellt und das neue Kabinet betont immer wieder, daß es auf dem Boden der Verfassung steht und die verfassungsmäßigen Zustände sowie die öffentliche Ordnung unbedingt wiederherstellen werde.

Die Rechtsmehrheit in der Nationalversammlung.

Die Parteien, die die jetzige Regierung wegen des Ministerpräsidenten einigermaßen unterstützen, sind die polnische sozialistische und einige linksstehende Bauerngruppen. Die rechtsstehenden Parteien halten sich zunächst unter Protest fern und es ist vorläufig noch nicht abzusehen, ob sie diese Haltung auch im weiteren Verlaufe beibehalten werden. Das ist aber infolgedessen sehr wichtig, als die jetzige Regierung sich nicht gegen die Stimmen der Rechtsparteien behaupten kann und vor allem die schon in den nächsten Wochen zu vollziehende Neuwahl des Präsidenten nicht im Sinne des Staatsstreiches ausfallen könnte. Wenn sich in der Nationalversammlung das ist der Zusammenschluß des Sejms und des Senats, eine Mehrheit für einen der Lage entsprechenden Präsidenten nicht findet, würden die neuen Machthaber genötigt sein, zu neuen Maßnahmen ihre Zuflucht zu nehmen, die nicht im Rahmen der Verfassung liegen. Ebenso wird bei der jetzigen Zusammensetzung des Sejms dessen Auflösung, die von den Linksparteien auch dringend gefordert wird, sich nicht umgehen lassen, und auch hier kann es verfassungsmäßige Schwierigkeiten geben, da der Sejm nur durch eigenen Beschluß oder durch einen Beschluß des Staatspräsidenten zu dem die Einwilligung von $\frac{2}{3}$ der Senatsmitglieder erforderlich ist, aufgelöst werden kann.

Der Beschluß der Rechten.

Nach der neuen Wendung, die die Lage durch einen Beschluß der in Polen versammelten Führer der vier Parteien, welche die Witos-Koalition bildeten, genommen hat, ist nicht anzunehmen, daß die gegenwärtige Situation durch den baldigen Zusammentritt der Nationalversammlung, die Wahl eines Staatspräsidenten und der Bildung einer neuen Regierung oder Befassung der jetzigen Regierung in ihrem Amte, einen auch nur vorläufigen Abschluß gefunden hat. Die in Polen versammelten Rechtsparteiler veröffentlichten nämlich im Posener „Postemp“ einen Beschluß, der sich der geschaffenen Lage entschieden widersetzte, in dem diese Lage als eine erzwungene angesehen wird und, um das hinter dieser Lage — ihrer Meinung nach — verdeckte Uebel zu beseitigen, wird die ganze Bevölkerung zur einheitlichen Anstrengung aufgefordert, um die frühere Lage der Dinge wiederherzustellen. Mit anderen Worten: den zurückgetretenen Staatspräsidenten und die Witos-Regierung in ihre Ämter wieder einzusetzen. Dasselbe wird auch im „Kurjer Poznaniski“ und im „Dziennik Poznaniski“ im Namen der „Parteien Polens, Schlesiens und Pommerellens“ gefordert.

Die Forderung der Linken.

Die neue Regierung, an deren Spitze ein unbescholtener Mann steht, den auch die Rechtsparteien gewissermaßen respektieren, hat anscheinend die Lage gewissermaßen verknüpft. In dem von dieser Regierung erlassenen Aufruf an die Bevölkerung heißt es u. a.: „Die Ursachen der Vorgänge liegen in der moralischen Verfallung, die im Begriff war, in das öffentliche Leben Polens einzudringen.“ Ferner wird im Aufruf von der Befreiung der Regierung gesprochen, die Ordnung aufrechtzuerhalten, die Moral des öffentlichen Lebens zu heben, den Respekt vor dem Gesetz und sozialen Gerechtigkeit zu verpflanzen und den persönlichen und Parteigegensatz auszurotten.“ — Dies alles ist sehr schön und richtig. Wenn man aber die Posener „Rechten“ fragen

würde, was sie unter „Gesellschaft, sozialer Gerechtigkeit“, „öffentlicher Moral“ u. dergl. verstehen, würde man eine Antwort bekommen, von der jede Lust auf weitere Predigten vergehen würde. Alle die Monarchisten und Faschisten, welche die „republikanische“ Witos-Regierung bildeten, hören ja die ganze Zeit nicht auf, von der „Gesellschaft“, „sozialen Gerechtigkeit“ u. dergl. zu reden. Dieser Aufruf der Partei-Regierung, welche die gesamte Arbeiterschaft Polens unterzeichnen würde, ist also für letztere unnötig und für die Reaktion, für die er eigentlich bestimmt ist, ganz belanglos.

Alle diese Bedenken haben die im neugebildeten Linksblock vereinigten Parteien dazu veranlaßt, die sofortige Auflösung der Parlamente, noch vor dem Zusammentritt der Nationalversammlung, und die Festsetzung neuer Wahlen kategorisch zu fordern. Denn nur neue Wahlen zu beiden Parlamenten — Sejm und Senat — sind in der Lage, dem Willen des Volkes Ausdruck zu geben und den Geboten der Stunde gerecht zu werden. Sollte sich aber die Auflösung der Parlamente die verfassungsmäßig erforderliche Zustimmung von drei Fünfteln der Senatsabgeordneten nicht finden, wird von Wilsudsti die sofortige Einführung der militärischen Diktatur gefordert.

Nach der gegenwärtig überwiegenden Stimmung im Lande und im Heere ist eine Linksherrschaft nicht nur möglich, sondern auch vollständig am Platze. Die polnische werktätige Bevölkerung, wird sich nicht mehr an der Nase herumführen lassen!

Rußland und der Umschwung in Polen.

In Rußland verhält man sich Wilsudstis Staatsstreich gegenüber immer noch mit vorsichtiger Reserve. Doch klingt durch die Betrachtungen der Sowjetpresse allmählich immerhin ein Unterton der Ablehnung. In der politischen Wochen-schau der „Pravda“ heißt es über den Warschauer Putsch u. a., daß das polnische Offizierskorps Wilsudsti unterstütze, weil es von ihm erwarte, daß er sich einem Abbau von Offizieren immer widersetzen werde. Außerhalb der Armee finde er seinen Anhang hauptsächlich beim Kleinbürgertum, welches wegen des wirtschaftlichen Niederganges gegen die Rechtsparteien sehr erbittert sei.

Mit spöttischen Glöfen verzeichnet die Sowjetpresse die polnischen Ablehnungen über angebliche Truppenzusammenziehungen in Westrußland. Die Blätter fragen ironisch, ob man ein Eingreifen der Sowjetrepublik für das Kabinet Witos für möglich halte. Der Sowjetstaat habe nicht die geringste Veranlassung, sich für eine der jetzt miteinander kämpfenden polnischen Parteien einzusetzen.

Die belgische Kabinettsbildung.

Der Vorstand des Generalrates der sozialistischen Parteien hat die Bildung eines Kabinetts Paspar mit vier Katholiken, vier Sozialisten, einem Liberalen und Gramqui als Finanzminister zugestimmt.

Das Haupthindernis für das endgültige Zustandekommen einer Regierung liegt in der anmaßenden Forderung der Liberalen, zu entscheiden, welche bisherigen sozialistischen Minister verbleiben oder gehen sollen. Ihre Forderung richtet sich namentlich gegen die Genossen Hubsmans und Ansele. Verharren die Liberalen bei dieser Haltung, dann kann der nächste Versuch einer Kabinettsbildung abermals scheitern.

Unter dem Eindruck der langwierigen Krise ist am Dienstag ein neuer Frankensprung eingetreten, wobei das Pfund auf 171 emporschnellte.

Englische Spionage in Frankreich.

Verurteilung der Spione von London.

Montag vormittag wurde von dem Pariser Strafgericht gegen die drei der Spionage beschuldigten Engländer Leathor, Phillips und Piffier, sowie gegen die Fallschirmkünstlerin Moreuil und die Tänzerin Desjoffre das Urteil gesprochen. Leathor erhielt drei Jahre Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe, Phillips und Piffier je zwei Jahre Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafen, die beiden weiblichen Angeklagten je 6 Monate Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe. Beide werden, da ein Teil ihrer Strafe bereits durch die Untersuchungsshaft verbüßt ist, nach Verlauf von 14 Tagen in Freiheit gesetzt werden. In dem Urteil wird festgestellt, daß in Frankreich die Organisation einer Spionageagentur besteht, in deren Diensten die drei verurteilten Engländer gestanden haben und daß sie einer ausländischen Macht Nachrichten über Frankreichs Marineflottenverhältnisse usw. ausgeliefert haben.

Landesverratsprozeß in Deutschland.

Der Hauswart Adolf Weidemann aus Koblenz hatte sich vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrats zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, von Dezember 1925 bis Anfang d. J. Spionagedienste getrieben zu haben. Da er stellungslos war, trat Weidemann in den französischen Nachrichtendienst ein und wurde von Koblenz aus nach Wilhelmshafen geschickt, um Neuerungen im Schiff- und Torpedobau, die im Interesse des Staates geheim zu halten waren, festzustellen. Weidemann handigte dem französischen Nachrichtendienst Material aus und erhielt für seine Tätigkeit 400 bis 500 Mark. Der Angeklagte war gefählig; er will aber nur infolge Arbeitslosigkeit und Krankheit in der Familie in den französischen Nachrichtendienst eingetreten sein. Der Reichsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Der Kampf um die Abrüstung.

Eröffnung der Genfer Konferenz. Eine bedeutsame Rede des deutschen Delegierten Graf Bernstorff.

Die am Dienstag eröffnete vorbereitende Abrüstungskonferenz wählte zu ihrem Vorsitzenden den holländischen Delegierten Londen und zu stellvertretenden Vorsitzenden die Vertreter Spaniens und Uruguays. Lord Robert Cecil hatte Paul Boncour zum Vorsitzenden vorgeschlagen. Dieser lehnte jedoch ab mit der Erklärung, daß Frankreich auf dieser Konferenz besonders wichtige Interessen zu vertreten habe, so daß es angebracht sei, einen Vertreter eines kleinen neutralen Landes mit dem Vorsitz zu betrauen. Die beiden stellvertretenden Vorsitzenden werden gleichzeitig den Vorsitz in den beiden Ausschüssen, dem militärischen und dem gemischten Ausschuss, führen.

Am Nachmittag sprach in öffentlicher Sitzung als Erster Lord Robert Cecil, der hervorhob, daß das Landheer Englands nur kolonialen Polizeiaufgaben diene. Darüber hinaus gab er die Erklärung ab, daß England bereit sei, auch an eine Verminderung der Unterseeboote und eine Beschränkung in der Größe der Schlagschiffe und ebenso bei der Luftwaffe gedacht werden könne. Die Probleme der Sicherheit und der Abrüstung liefen parallel und müßten gegenseitig gefördert werden. Mit Nachdruck betonte aber Lord Robert Cecil, daß auch die Abrüstung eine Form der Sicherheit darstelle. Abrüstung sei keine Illusion, sie könne verwirklicht werden, wenn überall der gute Wille vorhanden ist.

Zweiter Redner war der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, dessen französisch abgegebene Erklärung ebenso wie die des englischen und des darauf zu Worte kommenden amerikanischen Delegierten mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen wurde. Er erinnerte daran, daß Deutschland vollständig abgerüstet habe, und daß es nunmehr auch in den anderen Ländern an der Zeit sei, an die Abrüstung heranzugehen. Der Zeitpunkt zu einer allgemeinen Abrüstung sei um so mehr gekommen zu sein, als die Verträge von Locarno die Sicherheit und das Verfahren der Schiedsgerichte wesentlich gefördert haben. Die deutsche Außenpolitik beruhe auf dem Geiste der Verträge von Locarno, die ihrerseits die Sicherheit garantieren sollen. In diesem Geiste müsse nunmehr an die Lösung der Abrüstungsfrage herangegangen werden.

Der amerikanische Gesandte Gibson gab die Erklärung ab, daß die amerikanische Delegation an den der Konferenz gestellten Aufgaben anfruchtig mitarbeiten werde, in der Überzeugung, daß bei dem nötigen Verhandlungswillen auch ein guter Erfolg zu erwarten sei. Er vertrat dann den Standpunkt, daß man mit der Abrüstung zunächst weiterkommen werde mit regionalen Abrüstungsabkommen, als wenn man für die ganze Welt gültige Beschlüsse fasse. Die Vereinigten Staaten selbst seien in Bezug auf ihr Landheer besonders günstig dran; zur Ergänzung des Washingtoner Flottenabkommens sei die Washingtoner Regierung jederzeit bereit. Das internationale Hindernis lägen

das Mißtrauen und die Verdächtigung von Land zu Land. Somit war die allgemeine Aussprache beendet. In der anschließenden Erörterung über die Möglichkeit der Abrüstung im einzelnen beteiligten sich Lord Robert Cecil, Paul Boncour, General de Martini, de Troude u. a.

Bernstorff's Forderung nach allgemeiner Abrüstung.

Der Führer der deutschen Delegation im Vorbereitungs-ausschuss für die Abrüstungskonferenz, Graf Bernstorff, hat gestern nachmittag in der erfolgten Generaldebatte eine Erklärung abgegeben in der es heißt: Die Regierung und die öffentliche Meinung der deutschen Republik haben mit vielem Interesse und Sympathie alle Versuche des Völkerbundes zur Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen verfolgt. — Aus stillen Gründen muß für die Zukunft die Vermeidung eines neuen Krieges angestrebt werden, ebenso fordert dies die Politik, weil die Geschichte uns lehrt, daß übertriebene Rüstungen immer zum Kriege führen und hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage wird niemand bezweifeln, daß die durch den letzten Krieg verarmte Welt auf die Dauer keine schweren Rüstungen tragen kann. In der Präambel Nr. 5 des Vertrages von Versailles gibt dem die Abrüstung betreffenden Artikel eine Erklärung voraus, daß diese Maßnahme zur Ermöglichung einer allgemeinen Abrüstung getroffen wird und bekanntlich haben am 16. Juni 1919 die Vertreter Deutschlands und der alliierten Mächte einen Schriftwechsel geführt, aus welchem in klarer Weise hervorgeht, daß die Abrüstung Deutschlands das Vorbild zu einer planmäßigen allgemeinen Abrüstung durch den Völkerbund sein sollte, die übrigens ausdrücklich durch das Protokoll von Locarno vorgegeben ist. Auf Grund der erwählten Vereinbarungen hat das deutsche Volk vollkommen abgerüstet. Das Ziel wird nach unserer Ansicht um so leichter zu erreichen sein, je mehr wir die Zahl der zu behandelnden Fragen begrenzen.

Wie die Initiative der deutschen Regierung, die zu dem Abkommen von Locarno geführt hat, zeigt, ist unsere Außenpolitik, wie ich erneut feststellen möchte, vollständig von dem Vertrage und dem Geiste von Locarno getragen. In dem gleichen Geiste müssen wir an die Abrüstungsfragen herangehen. Ohne Abrüstung wird der Völkerbund nicht erfolgreich arbeiten können, solange es auf der einen Seite übermäßig gerüstete Völker gibt und wieder andere, deren Rüstungen nicht einmal für ihre eigene Sicherheit ausreichen, wird die Durchführung der Völkerbundsabmachung erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Deutschland, das seine Verpflichtung zur Abrüstung so vollständig erfüllt hat, darf mit gutem Rechte erwarten, daß die anderen Nationen ihm auf diesem Wege folgen werden, woraus sich für Europa für die ganze Welt ein Zustand dauernder Befriedung und gegenseitigen Vertrauens ergeben wird.

Regierung März im Reichstag.

Der Reichstag wird am Mittwoch um einer um 12 Uhr beginnenden Sitzung zunächst den Vorleser verabschieden und dann in einer zweiten Sitzung, die eine halbe Stunde nach Schluss der ersten Sitzung beginnt, die Erklärung der Reichsregierung entgegennehmen. Die Bestimmungen über die in der Regierungserklärung vorliegenden oder noch zu erwartenden Anträge werden am gleichen Tage stattfinden, so daß der Reichstag schon am Mittwochabend in die Pfingstferien gehen kann, die bis einschließlich 7. Juni dauern sollen.

Die Erklärung der Reichsregierung umfaßt 5 Schreibmaschinenseiten. Sie beginnt mit einem Grußwort an Dr. Brüninghaus, befaßt sich dann mit der Flaggenfrage und betont, daß im Sinne des Reichspräsidenten möglichst bald durch einen besonderen Ausschuss der Versuch zur Schaffung einer Einheitsflagge gemacht werden soll. In diesem Zusammenhang spricht die Erklärung von der Republik. In Bezug auf die Außenpolitik soll der bisherige Kurs der Verhängung aufrechterhalten werden und, soweit die Innere Wirtschaftspolitik in Frage kommt, will die Reichsregierung einen Ausgleich der Gegensätze herbeiführen versuchen.

Als Redner der sozialdemokratischen Fraktion wird Genosse Hermann Müller die Haltung der Sozialdemokratie zu dem neuen Kabinett begründen. Sie wird vorläufig abwartender Natur sein und deshalb beabsichtigt die Fraktion, den von kommunistischer und völkischer Seite zu erwartenden Mißtrauensanträgen ihre Zustimmung nicht zu geben. In welcher Form die Regierungsparteien dem Kabinett das nach der Verfassung erforderliche Vertrauen votieren werden, ist vorläufig noch unbestimmt. Eine Entscheidung hierüber ist erst am heutigen Mittwoch zu erwarten.

Zur Flaggenverordnung.

Nach einer Blättermeldung aus Dresden hat die sächsische Regierung ihre Vertreter beim Reichstag angewiesen, sich dem preussischen Einspruch gegen die Flaggenverordnung anzuschließen.

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet diesen Beschluß der sächsischen Regierung als besonders bedeutungsvoll, da diese Regierung auf der Großen Koalition beruht, also in ihr auch die Deutsche Volkspartei vertreten ist.

Die Matrosenunruhen bei der Reichsmarine 1917

Vier Monate benötigte der völksparteiliche Abgeordnete und frühere Kommandant Dr. Brüninghaus, ehe er am Dienstag im Reichstags-Untersuchungsausschuss zur Erforschung der Ursachen des Zusammenbruchs sein Korreferat zum Referat des Genossen Dittmann über die Marineunruhen der Jahre 1917 und 1918 zu halten. Dittmann hatte damals den Nachweis geführt, daß die Meuterei der Matrosen lediglich die Antwort auf die Meuterei der Admirale war. Das Streben von Brüninghaus ging nun von Anfang bis Ende dahin, die oft gemachten Behauptungen und Nachweise von Dittmann zu entkräften. Er leugnete von vornherein, daß die schlechten Verpflegungsverhältnisse irgendwelche Schuld an den Vorgängen in der Marine gehabt hätten, und behauptete kurz und bündig, es habe sich bereits im Sommer 1917 um eine politische Agitation unter den Matrosen mit dem Ziele der offenen Meuterei und des revolutionären Aufstandes gehandelt. Die Verpflegung der Mannschaften sei nicht so schlecht gewesen, erklärt dieser damalige hohe Seeoffizier, daß zu Beschwerden Anlaß gewesen wäre. Die Offiziere und Schiffsärzte hätten das Essen fortlaufend geprüft.

Die weiteren Ausführungen von Brüninghaus galten dann der Verteidigung der von Dittmann schwer belasteten Kriegsgerichtsräte Loeßl und Löring, wobei er sich in der Hauptsache auf die Erklärungen stützte, die diese Herren ihm jetzt gemacht haben. Die schwer belasteten Kriegsgerichtsräte werden so zu Hauptbelastungszeugen für seine eigene Beweisführung. Infolgedessen kommt Brüninghaus mit Leichtigkeit zu dem Schluss, daß von exzessiven Gefühlsregungen, von Terror gegenüber den angeklagten Matrosen, von geschwindiger Beeinflussung von Zeugen und von Lockspiegeln keine Rede sein könne. Im übrigen suchte Abg. Brüninghaus den Nachweis zu führen, daß an den Vorgängen in der Marine einzig und allein die politische Agitation der U.S.P. die Schuld trage. Da Brüninghaus es hierbei an scharfen Angriffen auf Dittmann nicht fehlen ließ und zahlreiche Abgeordnete der Rechten, die der Anschuldigung beizuhören, diese Angriffe durch Entrüstungsrufe zu unterstützen suchten, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen

gen unter den anwesenden Abgeordneten, wobei der Vorwurf der Fälschung herüber und hinüberfloß.

Abg. Brüninghaus wird am Mittwoch sein Korreferat zu Ende führen, worauf ihm am Donnerstag Abg. Dittmann erwidern wird.

Die Polizeimaßnahmen gegen die Russen.

Der Polizeipräsident von Berlin, Dr. Friedeburg, veröffentlicht in der „Täglichen Rundschau“ eine Verteidigung gegen die Vorwürfe, die der preussischen Polizei wegen ihrer Maßnahmen in der letzten Woche gemacht worden sind. Dr. Friedeburg führt an, daß die Hausdurchsuchungen der Polizei nach § 104 der Strafprozessordnung berechtigt waren, weil einmal der Verdacht einer strafbaren Handlung bestand und zweitens Gefahr im Verzuge war. Der preussischen Polizei sei bereits seit längerer Zeit bekannt gewesen, daß im Schoße bestimmter Organisationen Maßnahmen erzwungen wurden, den heiligen Meutereistufen durch Aufrichtung einer zunächst scheinbar verfassungsmäßig einleitenden Diktatur ein Ende zu setzen, die Weimarer Verfassung endgültig abzuschaffen und zu diesem Zwecke, wenn erforderlich, durch Ausübung gewisser Verbände auch äußere Machtmittel anzuwenden. Die Bestrebungen wurden plötzlich auch in Einzelheiten dadurch genauer aufgeklärt, daß hochgestellte Privatpersonen, die offenbar aus wirtschaftlichen Gründen anfänglich an den Plänen beteiligt waren, im Bewußtsein der für Staat und Volk drohende Gefahr abzuwenden suchten. Damit sei der Verdacht unabweisbar und ernsthaft begründet gewesen, daß sich die Beteiligten des Unternehmens des Hochverrats schuldig machten. Nach der festen pflichtgemäßen und übereinstimmenden Überzeugung der in Frage kommenden Dienststellen habe eine ernsthafte Gefahr vorgelegen, die sich auch durch das aufgefundenen Material über Erwarten deutlich bestätigt habe.

Die schwarze Weisheit „Tägliche Rundschau“ gibt die Ausführungen Dr. Friedeburgs mit der Bemerkung wieder, daß sie dieser Verteidigung nur Raum gegeben habe, um auch die angegriffene Seite zu Worte kommen zu lassen.

Das Ergebnis der Passkonferenz.

Die Passkonferenz, die von Vertretern aus 18 Staaten beauftragt war, hat am Dienstag ihre Arbeiten mit dem folgenden Ergebnis beendet: Der Passwangs soll durch Staatsverträge soviel als möglich eingeschränkt werden. Die Ausgabe der Pässe soll möglichst erleichtert, ihre Dauer wenn möglich bis auf 5 Jahre verlängert und ihre Gültigkeit für alle Länder oder Gruppen von Ländern festgesetzt werden. Die Gebühren dürfen auf keinen Fall fiskalischen Charakter haben. Das Ausreisewesen ist zu befestigen, das Einreisewesen durch Abkommen nach und nach auszubauen, das Durchreisewesen soll kurze Aufenthalte ermöglichen. Die Dauer der Reisen soll auf 2 Jahre verlängert und für belästigende Reisen und alle Grenzübergänge gültig sein. Die Gebühren für Einreisepässe dürfen 5 Goldfranken für eine Reise und 10 Goldfranken für mehrere und die Durchgangskosten nicht mehr als 1 Franken betragen und nicht für verschiedene Nationalitäten verschieden festgesetzt werden. Die Pass- und Kontrollen sind möglichst in den Bänden oder auf gemeinsamen Grenzbahnhöfen vorzunehmen. Der Antrag des Sachverständigenausschusses auf Ersetzung der Auswanderungspässe durch ein einheitliches Auswanderungsbüchlein ist abgelehnt worden; doch soll durch Abkommen und ein System von Durchreisepässen eine Erleichterung geschaffen werden. Für die Heimkehrer empfiehlt die Konferenz dem Völkerbunde ein Abkommen über die Ausgabe eines international anerkannten Identitätsausweises. Besondere Passanweisungen wurden schließlich angeregt für Konkrete, Tagungen und vor allem für die Veranstaltungen des Völkerbundes selbst.

Neue Unruhen in Juba. Gestern kam es in Charagpur, in der Nähe von Kalkutta, zu neuen Zusammenstößen zwischen Hindus und Moslems. Fünf Personen wurden getötet und 21 schwer verletzt.

Im Vorzimmer Beleidigungsprozess des berühmten schwarz-weiß-roten Pastors Münchmeyer fällt das große Schöffengericht am Dienstagabend das Urteil. Die Angeklagten wurden wegen formaler Beleidigung zu Geldstrafen von 100 bzw. 20 Mark verurteilt. Das Gericht sah den Beweis als erbracht an, daß der böhmische Pastor Münchmeyer ein „flacher Priester“ ist. Als nicht erwiesen wurden die Vorwürfe gegen das Landeskirchenamt angehen. In diesem Falle erfolgte eine Beurteilung wegen Beleidigung zu Geldstrafen von 1500, 1000 und 100 Mark. Damit dürfte Herr Pastor Münchmeyer seine Rolle auf Vorium endgültig ausgespielt haben.

Was wird aus der Verfassungsreform?

Es ist noch nicht allzu lange her, da erdachte aus finnischen politischen Richtungen der Ruf nach Reform der Danziger Verfassung, und vor allem die Wirtschaftskrise erklärte, daß ohne Verfassungsreform eine Rettung der Danziger Wirtschaft nicht möglich sei. Dabei hatten diese Kreise nicht so sehr Sparmaßnahmen und Verwaltungsvereinfachungen im Auge, als vielmehr einen Abbau des Parlamentarismus und eine Einschränkung der Macht des Volkstages, der ja noch kürzlich in der Denkschrift der Handelskammer als besonders bewilligungsfreudig an den Pranger gestellt wurde.

In den letzten Wochen hat das Obergerichtsurteil zum § 12 des Aufwertungsgesetzes diese Verfassungsforderungen ein wenig in den Hintergrund gedrängt, soweit sie nicht das Nachprüfungsrecht der Gerichte betreffen. Und doch erscheint es notwendig, an die im Schoße des Verfassungsausschusses ruhenden Reformpläne zu erinnern und bei dieser Gelegenheit die Absichten der Rechtskreise, wie sie in neueren Artikeln der bürgerlichen Presse hervorgetreten sind, zu beleuchten.

In den „Danziger Neuesten Nachrichten“ nahm der „A o t u n d e r E r w e r b s k r ä n d e“, der seit seinem pompösen Aufruf-Debit wie ein Weilschen im Verborgenen geblüht hat, zu den Danziger Verfassungsfragen in einer Artikelserie Stellung, die freilich sich weit mehr in Betrachtungen sämtlicher Verfassungen der Welt von der amerikanischen bis zur Sowjetunion erging, anstatt praktische Vorschläge für Danzig zu bringen. Interessant war lediglich der Schluss dieses ellenlangen Artikels, der zunächst feststellte, daß ein Vergleich der Danziger mit anderen Verfassungen wegen der besonderen Lage Danzigs wenig Zweck habe (wozu also der ganze Aufwand?), jedoch erweise es fraglich, ob der besondere Charakter des Danzingers, der offenbar viel zur Eigenbrödelerei neigt, für die Form einer parlamentarischen Demokratie überhaupt geeignet sein möchte.

Hier liegt der Fudels Kern. Es geht den Kreisen des „Rotbundes der Erwerbskranke“ im Grunde nicht um Sparmaßnahmen (denn diese würden ja in erster Reihe den Abbau der deutschnationalen höheren Beamten fordern), sondern der Angriff gilt dem parlamentarischen System, und es wird mit genau denselben Mitteln gearbeitet, wie zur Zeit des Dreiklassenwahlrechts. Genau so, wie es damals hieß, das deutsche Volk sei noch nicht reif für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, so erklären diese Reaktionen heute, daß die parlamentarische Demokratie für andere Völker gewiß sehr schön sei, nur das deutsche Volk sei so eigenbrödelisch, daß es sich noch nicht parlamentarisch regieren könne. Daß in dieser Behauptung eine Verleumdung des deutschen Volkes liegt, sehen diese politischen Klugredner scheinbar nicht. Sämtliche modernen Staaten erblicken

im Parlamentarismus das einzig mögliche Regierungssystem, selbst Mussolini und seine Nachfolger auf dem Balkan versuchen den Schein des parlamentarischen Systems zu wahren, nur Deutschland und dementsprechend Danzig sind zur Demokratie noch nicht reif, sie bedürfen noch der Bevormundung durch ein paar Leute, die die politische Weisheit geerbt zu haben glauben. Es verlohnt kaum, diesen Gegnern des parlamentarischen Systems zu antworten. Selbstverständlich kann ein Volk, das bis vor kurzem kein Wort bei der Bestimmung seiner Geschicke mitreden durfte, nicht von heute auf morgen alle Feinheiten des Parlamentarismus sich aneignen, selbstverständlich bringt ein derartiger politischer Umbruch, wie er im November 1918 erfolgte, politische Kinderkrankheiten mit sich. Aber wer nicht ins Wasser geht, wird niemals schwimmen lernen.

Die Argumente, die gegen das parlamentarische System ins Feld geführt werden, sollen nachher durch den Hinweis auf die geschichtlichen Tatsachen widerlegt sein. Da ist z. B. die beliebte Behauptung, daß im parlamentarischen Staat ein stärkerer Ministerverbrauch stattfindet, wie im absolut regierten. Die Geschichte lehrt, daß launenhafte Herrscher ihre Minister ebenso häufig wie ihre Mätressen gewechselt haben, und daß andererseits in parlamentarisch regierten Staaten Minister jahrzehntelang am Ruder geblieben sind. Im allgemeinen wird die Erregung über die Ruhe einer Epoche nachgebend für den Ministerverbrauch sein. Frankreich hat noch nie so häufig seine Minister gewechselt, wie in der gegenwärtigen Währungsperiode, und genau das gleiche gilt von den aber auch schweren Zeiten der deutschen Nachkriegszeit.

Gerade von Danzig kann man nicht gut behaupten, daß es besonders häufig seine Regierung gewechselt habe. In den sieben Jahren seit Begründung des Freistaates haben drei Koalitionsregierungen bestanden, von denen die ersten beiden sich nur wenig unterscheiden. Man wird also von einer Unfestigkeit in der Leitung der Danziger Politik kaum sprechen können.

Richard Strauß und Béla Bartók.

1. Städtisches Sinfonieorchester.

Der letzte Versuch, mit dem gestern nach Schluß des letzten Sinfoniekonzerts das Publikum Cornelius Lux fürwahr ehrte, zeigte unabweislich, wieweit starke Position sich unter Operndirektor auch als Konzertdirigent bei den musikinteressierten Kreisen Danzigs innerhalb kurzer Zeit zu schaffen verstanden hat. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß endlich auch aus der Weg in das musikalische Rheinland eröffnet wird, das andere Städte längst ihrem geistigen Bestreben überlassen haben, das auch und das revolutionäre Schaffen der jüngeren Komponistengeneration zur Diskussion gestellt und nähergebracht wird. Unsere Hoffnung geht dahin, daß in der nächsten Saison dieses Ziel ebenso intensiv weiter verfolgt werde, wie es der vergangene Winter anbahnte — Herrn Lux ansporrende Persönlichkeit bietet für die Erfüllung dieser Hoffnung sichere Bürgschaft.

Das Programm des gestrigen Abends war schon in seiner Anlage bemerkenswert, es trug holländischen Charakter, indem es zwei Meister grandioser Artung zusammenführte, deren einer der letzte geniale Repräsentant einer großen städtischen Tradition ist, die mitten im Erlöschen begriffen, während der andere zu den charaktervollsten und überzeugendsten Kräften einer neuorientierten und neuzeitbewußten Moderne gehört: Richard Strauß und Béla Bartók.

Richard Strauß' einjährige Alpenjubiläum, an 64 aus dem Jahre 1851, die den Hauptteil des Konzertes beanspruchte, ist gewiss ein Spielwerk opernhafter Artigkeit, wie sie vollkommener und raffinierter überhaupt gedacht werden kann, selber von keinem andern Abend an annähernd virtuos und erlebter befeuert wird. Die hier optische und akustische Reizwirkungen verknüpfend adäquat in die Dichtersprache überführt hat — etwa in der meisterhaften Schilderung des Bärenjägers, dessen niederdrückendes glühendes Tropfenband man in den Septembertagen von Straußens und Holzdütern, in den hübschen Gelegenheitswerken, in dem durch die beiden Spiel von Moden, Gelehrten und Harfe ganz nahe vor sich zu haben vermag oder in dem unter harmonischen Geigenklängen, mit Partita und Windmusik in jeder Hinsicht bewundernswürdig, das man unmittelbar vor sich mit höchstem Genuß, wie transparent die archaische Überlieferung gelehrt ist, wie überlegen die kunstvolle Durchführung der Themen geschieht, wie wenig und heranziehend sich der Klang des Orchesters anbahnt, wie jede technische Schwierigkeit mit Eleganz gelöst ist — das alles ist unbestritten bezeichnend

und bewundernswürdig, wer wollte es leugnen! Es erhebt sich jedoch gerade heute die dringende Frage nach der tieferen Wertigkeit der geistigen Substanz, dem feinsten Urboden dieser Kunst, und hieran kann im Falle der Alpenjubiläum kaum eine positive Antwort erfolgen. Richard Strauß hat scheinbar dem Werke wenig von Belang, wenig wahrhaft Originelles mitgegeben, er leistet sich sogar offensbare Entleerungen, begnügt sich mit ein paar durchsichtigen Einfällen, die er zu einem Gewebe von beständigem Prunk anspinnst. Die Freude an der glänzenden Oberfläche darf und deshalb nicht über den Mangel an elementarer Gefühlskraft hinwegtäuschen, der einem solchen Gebilde eignet und der ihm die eigentliche musikalische Berechtigung entzieht. Ganz wenige Schwünge abgerechnet (es sei an die kurze zart trauernde Oboenmelodie „Auf dem Gipfel“ erinnert), vertritt die Alpenjubiläum nirgends das heiße Wesen eines menschlichen Herzens, das sich blutvoll musikalisch ausdrückt.

Dieser volle Empfindungsreichtum hingegen in der Person des Ungarn Béla Bartók, von dem es gestern eine Konzerte zu hören gab. Unbestritten geht Bartók seit Jahren seine eigenen kühnen Wege, die ihn von einer festen Lokalität weg- und einer eigenwillig herodes Harmonik entzogen haben. Er wagt tief im schlichten Volkslied und Volkslied, die er aber auf seine höchst persönliche und eigenwillige Weise verarbeitet. Primitives und modernstes hindurchgehen sich bei ihm zwingend. Es ist kein „Genuß“ im landläufigen Sinne, ihn zu hören, widerständig, froh, problematisch und unklar, wie er sich gibt, aber immer eine anregende Sache, die Langsamkeit, eine Gelegenheitsarbeit, vermittelt einen allerdings nur knappen Einblick in Bartóks Wesen, in diesen fünf Stunden, durch ein Raster verbunden und von einem Finale getrennt, weht eine scharfe und ferne Luft, die voller Explosivstoffe steht. Nichts von einseitiger Gemütsregung, sondern Rhythmus und lebendige Wärme und harte Härte, ein jäher Wechsel von unerschöpflich reichhaltigen und scharfsten wirkenden Akzenten, eine erhellte Intensivität und Temperamentfülle jenseitig.

Herr Lux wurde den beiden so unverwandten Werken, die für Danzig wirklich beispiellos, in hohem Maße gerecht, er gewährte den Strauß mit archaischer Deutlichkeit und feinsten Differenzierungsvermögen zu einem fadenüberdenklichen Interpretationsgebäude, doch aus dem Orchester Orper blühenden Klang heraus, und er bildete ihn mit jeder Faser der unverwundlichen Klarheit Bartóks. Das Publikum, welches erdachte, war mehr für Strauß als für den ungarischen Komponisten.

Karum Sinclair Lewis einen Literaturpreis ablehnt.

Der bekannte amerikanische Romanschriftsteller Sinclair Lewis hat den ihm zuerkannten Preis von 1000 Dollars abgelehnt. Diese Ablehnung hat nicht nur bei den Preisrichtern des Pulitzer-Fonds, die Lewis den Preis für einen Roman zuerkannt hatten, lebhaftes Aufsehen erregt, sondern hat auch Anlaß zu einem Widerstreit der Meinungen in der Presse gegeben. Lewis hat zu seiner Rechtfertigung einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er die Beweggründe seiner Weigerung erklärt. Er hält alle Preise, wie überhaupt alle Titel und Auszeichnungen, die einem Schriftsteller zuteil werden, für schädlich, weil sie den Schriftsteller in die Zwangslage versetzen, artig, liebenswürdig und gehorsam den Wünschen des Publikums zu sein und ihm notwendigerweise zur Unfruchtbarkeit verurteilen, weil der Zwang, unter dem er ständig arbeitet, eine Produktionsfähigkeit lähmt. Das Preisgericht, das sich aus Professoren der Columbia-Universität zusammensetzte, ist über diese Ablehnung empört. Lewis erhielt den Preis für einen dem amerikanischen Leben entnommenen Roman, der zweiwöchige Auflage auf Auflage erleben wird, denn der aufsehenerregende Schrift seines Amtes ist eine Reklame, wie sie nicht besser gedacht werden kann.

Seine neue Operette. Franz Behar, dessen „Bogant“ seinen Stegweg über die internationalen Operettenbahnen forschte, hat heute in Mailand einen Vertrag über seine neue Operette abgeschlossen. Einem Verleger hat er bereits zwei Akte fertig vorliegen, den Titel „Eglette“ führen wird. Das Libretto haben ihm Forzano und Lombardo geschrieben. Behar hatte ursprünglich die Absicht, dem italienischen Publikum eine Kunst zu unterlegen, die er aus bereits komponierten Stücken zusammenzustellen gedachte. Das Stück hat ihm dann aber so gefallen, daß er sich schließlich entschloß, den ursprünglichen Plan fallen zu lassen und die Kunst neu zu komponieren. Die Librettisten waren nicht wenig überrascht, als Behar vierzehn Tage nach Empfang des Librettos auf ihre Frage, wie es ihm gefallen habe, und Klavier ging und ihnen den ganzen ersten Akt vorstellte. Die Erwartungen über diese sabelhafte Schnelligkeit der Komposition waren noch, als ihnen der Komponist versicherte, daß in ein paar Monaten das ganze Werk fertig vorliegen würde. Nach dem in Mailand getroffenen Verhandlungen wird die neue Operette, bevor sie in Wien in Szene geht, im nächsten Jahr ihre Uraufführung im Mailänder „Teatro“ erleben.

Danziger Nachrichten

Senat und landwirtschaftliche Anleihe.

Warum der Senat die Staatsgarantie ablehnte.

Auf eine kleine Anfrage der Deutschnationalen Fraktion im Volkstag antwortete der Senat

Der Senat hat sich veranlaßt gesehen, die Staatsgarantie für die amerikanische Anleihe, welche die Landwirtschaftliche Bank A.-G. für die Danziger Landwirtschaft beschaffen wollte, zu verweigern, weil die von dem amerikanischen Geldgeber für die Anleihe gestellten Bedingungen nicht annehmbar erschienen. Im wesentlichen leiteten den Senat hierbei folgende Erwägungen:

1. Der Geldgeber verlangte, daß der Kreditnehmer ein staatliches, nach dem Muster der Sächsischen Landespfandbriefanstalt organisiertes Kreditinstitut sein müsse. Abgesehen davon, daß dieses auf die sächsische Industrie zugeschnittene Muster für eine Danziger Agrarleihe keineswegs paßte, konnte auch für die Freie Stadt unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen die Gründung und Finanzierung eines solchen Instituts nicht in Betracht kommen.

2. Die Freie Stadt sollte für die durch das Kreditinstitut auszugehenden Dollarbonds die bedingungslose Garantie auf Kapital, Zinsen und Tilgung in United States-Goldmünzen von gegenwärtigem Gewicht und Feingehalt ohne Abzug gegenwärtiger und künftiger Steuern übernehmen. Mit Rücksicht auf das hiermit verbundene Risiko und aus währungsrechtlichen Erwägungen glaubte der Senat hierzu nicht in der Lage zu sein.

3. Aus den gleichen Gründen erschien es auch bedenklich, eine generelle Zustimmung zu der von dem Geldgeber verlangten Eintragung von Hypotheken auf die landwirtschaftlichen Grundstücke in Dollarmünzen zu erteilen.

4. Wenn auch die einzelnen Bedingungen der Anleihe noch nicht in allen Punkten festlagen, so war jedenfalls ersichtlich, daß die Hauptbedingungen keineswegs so günstig waren, daß sie es gerechtfertigt hätten, sie schwerwiegenden vorstehend erörterten Bedenken zu überwinden.

5. Schließlich war es auch nach den vorliegenden Meldungen landwirtschaftlicher Kreditnehmer überaus zweifelhaft, ob die mit 3 Millionen Dollars vorgesehene Anleihe in der Danziger Landwirtschaft überhaupt hätte untergebracht werden können, umso mehr als begründete Aussicht besteht, daß die Danziger Hypothekbank dem landwirtschaftlichen Kreditbedürfnis der Freien Stadt in Kürze in ausreichendem Maße und zu günstigeren Bedingungen als die angebotene amerikanische Anleihe zu genügen in der Lage ist.

Änderungen im Zollverfahren.

Das polnische Finanzministerium erließ am 11. 5. 1926 folgende Verordnung, betreffend Abänderung einiger Zollverfahren:

Der § 12 des Erlasses vom 18. Dezember 1920 über das Zollverfahren samt seinen späteren Änderungen und Ergänzungen erhält nachstehende Fassung:

Alle aus dem Auslande eingeführten Waren sind dem nächsten Zollamt zuzustellen und dort in nachstehenden Fristen anzumelden: a) bei den Grenzollämtern nicht später als binnen 6 Tagen vom Tage des Eintreffens, b) bei den Innenollämtern nicht später als binnen 30 Tagen vom Tage des Eintreffens.

Auf der Strecke zwischen der Zolllinie und dem Amt dürfen die Waren weder angehalten noch niedergelegt, noch umgeladen werden, abgesehen von ganz dringenden Fällen. Die Zollanmeldung hat die Partei, d. h. die Person, die das Verfügungrecht über die Ware hat, vorzulegen.

Als verfügungsberechtigt über die Ware ist der im Frachtbrief genannte Empfänger der Ware anzusehen, oder derjenige, der sein Verfügungrecht über die Ware durch den eingewiesenen Frachtbrief, Seefrachtbrief oder durch eine rechtsgültige Fession nachweist. Die Berechtigungen der Zollagenturen der polnischen Staatsbahnen zum Deklarieren der Waren regelt die Verordnung des Eisenbahnministers vom 26. Januar 1920.

Sofern die Partei nach Ablauf der oben bezeichneten Fristen die Ware nicht anmeldet, ordnet das Zollamt die Erledigung der Zollformalitäten von Amts wegen unter Vermittlung der Bahnzollagentur an.

Ebenso ordnet das Zollamt die Erledigung der Zollformalitäten von Amts wegen in den Fällen an, wenn die Partei die Ware in der festgesetzten Frist zur Abfertigung anmeldet, jedoch, ohne in der Deklaration das Recht des Weisens bei der Zollrevision (§ 19) angegeben zu haben, nicht zu der erwähnten Revision binnen 3 Tagen vom Datum der Anmeldung der Ware erscheint.

Ausländische Bahnsendungen, die nach dem polnischen Zollgebiet aufgegeben oder zur Transitbeförderung durch polnisches Zollgebiet bestimmt sind - mit Ausnahme der im privilegierten Transitverkehr befindlichen Sendungen - sind mit zwei Zolldeklarations-Exemplaren des Aufgebers nach anliegendem Formular zu versehen, das vom Aufgeber den Spalten entsprechend ausgefüllt ist.

Mit dem Augenblick des Eintreffens der Sendung im polnischen Zollgebiet händigt die Bahn die erwähnten Deklarationen dem zuständigen Zollamt ein."

Landaufenthalt Danziger Kinder.

Wie in den letzten Jahren, so beabsichtigt das Jugendamt auch in diesem Jahre eine größere Anzahl besonders bedürftiger Kinder während des Sommers auf das Land zu schicken.

Die wirtschaftliche Bedrängnis, hervorgerufen durch die große Arbeitslosigkeit, macht es mehr denn je notwendig, möglichst vielen Kindern die Wohlthaten eines längeren Landaufenthaltes angedeihen zu lassen, um auch auf diese Weise den betroffenen Eltern eine kleine Erleichterung in der Sorge für ihre Kinder zu verschaffen.

Die beiden Kreisverwaltungen Deutsch-Krone und Rosenbergs haben sich wiederum in entgegenkommender Weise bereit gefunden, Danziger Kinder während des diesjährigen Sommers aufzunehmen.

Gestern abend konnten 120 Knaben und Mädchen, der erste Transport in diesem Jahre, in den Kreis Deutsch-Krone befördert werden. Weitere Transporte werden folgen. Insbesondere sind noch Plätze für schulentlassene Kinder, welche infolge ihrer schwächlichen Veranlagung noch nicht in eine Lehre gegeben werden können, frei. Meldungen solcher jugendlichen können beim Jugendamt (Wibentzstraße) erfolgen. Der Sommeraufenthalt ist auf 4 bis 5 Monate berechnet.

Ein merkwürdiger Unfall. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wollte der Lenker eines mit etwa einem Dutzend Passagieren besetzten Autos beladenen Lastwagens in der

Steinbergasse umwenden. In der für ein derartiges Unternehmen nicht genügend breiten Straße geschah die Wendung so kurz, daß die Vorderräder dem Wagen keinen Stützpunkt mehr gewährten und dieser nach der anderen Seite auf den Bürgersteig hinüberkippte, wobei die ganze Last nach jener Seite rutschte. Dadurch hob sich die Wagenachse hoch empor, und riß das rechts gehende Pferd ebenfalls in die Höhe, so daß es jetzt hoch oben an der Spitze der Deichsel schwebte und die Gefahr bestand, daß es durch die Halskurve erwürgt wurde. Einigen beherzten Männern gelang es unter großen Bemühungen die Wagenachse schließlich soweit herabzuziehen, daß das Tier aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde.

Keine Befreiung der Einzimmer-Wohnungen von der Wohnungsbaubgabe.

Verhandlungen im Siedlungsausschuß.

Bereits bei der Beschlußfassung über das Gesetz betreffend Erhebung einer Abgabe für den Wohnungsbau war von interessierter Seite der Versuch gemacht worden, die Einzimmer-Wohnungen von der Wohnungsbaubgabe zu befreien. Ein dementsprechender Antrag verfiel aber damals der Ablehnung. Nun hat der Abg. Sarnau mit der deutschsozialen Fraktion nochmals den Versuch gemacht, eine dementsprechende Wendung des Wohnungsbaubaugesetzes zu erreichen. Der Siedlungsausschuß des Volkstages befaßte sich dieser Tage mit dem Antrag. Er fand aber wenig Gegenliebe bei den Parteien. Selbst die deutschsozialen Fraktion konnte sich nicht für den Antrag erwärmen. Wie der Senatsvertreter, Oberregierungsrat Brjesewitz, mitteilte, beabsichtigt der Senat, nach den Sommerferien eine Vorlage dem Volkstag zu unterbreiten, durch welche bei kleineren Wohnungen eine Erleichterung eintritt. Der Vertreter der deutschsozialen Fraktion erkannte die Berechtigung einer Berücksichtigung der kleinen Wohnungen an, hielt den deutschsozialen Antrag zur Zeit aber nicht für durchführbar.

Die sozialdemokratischen Vertreter wiesen auf die ganz geringe Bautätigkeit hin, die dadurch zu verzeichnen sei, daß das Aufkommen aus der Wohnungsbaubauabgabe nur gering sei. Eine Befreiung für die kleineren Wohnungen könnte erst dann eintreten, wenn die Bautätigkeit auf andere Weise behoben sein wird. Eine ganz rückständige Einstellung bekundete der deutschsoziale Abg. Sarnau, der sich als Wobseher Hausbesitzer für den Neubau von Einzimmer-Wohnungen einsetze. Da Herr Sarnau selber Besitzer eines Hauses mit Einzimmerwohnungen ist, sollte er doch aus eigener Anschauung wissen, daß nicht nur aus gesundheitlichen, sondern auch aus sozialen und kulturellen Gründen die Einzimmer-Wohnungen schnellstens verschwinden müßten. Der deutschsoziale Antrag wurde mit 10 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Danzigs postalische Rechte.

Auf eine kleine Anfrage im Volkstag antwortete der Senat wie folgt:

Der Weltpostvertrag regelt die postalischen Verkehrsbeziehungen der dem Weltpostverein angeschlossenen Länder untereinander. Infolge dessen hat bereits gelegentlich der Anwesenheit der Gutachterkommission im Juli 1925 die Regierung erklärt, daß sie den polnischen Verkehr zwischen dem polnischen Postamt am Heveliusplatz und Polen als einen Verkehr aufsaßt, der nicht unter die durch die internationalen Post- und Telegraphenverträge geregelten Verkehrsbeziehungen fällt.

Die polnischen Postrechte im Hafen von Danzig beruhen auf Artikel 20 ff. des in Ausführung von Artikel 104 des Friedensvertrages von Versailles abgeschlossenen Pariser Vertrages vom 9. November 1920. Nach Artikel 31 dieses Vertrages stehen die Verbindungen zwischen der Freien Stadt und dem Auslande der Freien Stadt Danzig zu, hieraus ergibt sich, daß die durch die Genfer Entschädigung vom 18. September 1925 erfolgte Festlegung der „grünen Linie“, die lediglich für den polnischen Postverkehr zwischen dem polnischen Postamt am Heveliusplatz und Polen in Frage kommt, die postalischen Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Auslande nicht berührt.

Ein vermirtes Kind. Vermirt wird seit dem 18. Mai die sechs Jahre alte Ella Galt, geb. 27. Juni 1920 zu Ohra, wohnhaft zuletzt Ohra, Südstraße 23. Das Kind hat an dem genannten Tage mit anderen Spielgefährten in der Nähe der Radaune gespielt und ist allem Anschein nach in die Radaune gefallen und ertrunken. Es ist etwa 90 Zentimeter groß, unterseht, blond und hat braune Augen. Hals und Ohren sind klein. Das Kind trug einen dunkelfarbenen Rock mit blauen Ärmeln, blaue Schürze und weißes Bandenthemd. Personen, welche Angaben über das Kind und dessen Verbleib machen können, werden gebeten, dieses beim Polizei-Präsidium, Zentralstelle für Vermittete und unbekannte Tote, Zimmer 38a, zu melden.

Von schwerem Verbrechen befreit. Unter der schweren Beschuldigung, sich als Pfleger seiner noch nicht 14 Jahre alten Tochter an dem Kinde unethisch verhalten zu haben, hatte sich der frühere Amtsdienster Paul L. aus Bodenwinkel vor der Strafkammer zu verantworten. Die Anklage stützte sich hauptsächlich auf die Aussage einer Frau K., die in Bodenwinkel als sehr energisch bekannt ist. Diese Beugin wurde aber bei ihrer Vernehmung zum Schluss auch schwankend, so daß der Gerichtshof das vorliegende Beweismaterial nicht für ausreichend genug ansah, um zu einer Verurteilung des Angeklagten zu gelangen, der darauf freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

Das Opfer des Autobusunfalls. Die in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag von einem Autobus in der Löpfergasse überfahrene unbekannte Person ist als der Geier Johannes Dautert, geb. 27. 6. 1900 zu Danzig, festgestellt worden.

Vorsicht bei Kommissionswaren. Eine Frau nahm von einem Kaufmann Scherenschnittbilder in Kommission und lieferte vier Bilder oder den Erlös mit 54 Gulden, nicht ab. Sie wurde wegen Unterschlagung angeklagt und stand vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte erklärte, daß sie die Schuld bezahlen wolle, aber sie habe das Geld verbraucht und könne nicht zahlen. Der Amtsanwalt vertrat die Auffassung, daß die Angeklagte entweder die Ware oder den Erlös, abhängig ihrer Provision abzuliefern habe. Da sie weder das eine noch das andere getan habe, liege Unterschlagung vor. Das Gericht erkannte dahin, daß eine Unterschlagung nicht vorliege. Die Unterschlagung konnte begangen werden an den Kommissionswaren, doch sind diese verkauft worden. An dem Erlös bestimme nur ein zivilrechtlicher Anspruch. Es liege hier kein Auftrag vor, nach dem die Angeklagte die Ware oder das Geld abzuliefern hatte. Somit erfolgte Freisprechung. Es käme weiter eine Antreue in Betracht, die hier aber nicht vorliege. Es empfiehlt sich also, bei Übergabe von Waren in Kommission, einen entsprechenden Vorbehalt zu machen.

Erfolgreiche Genossenschaftsarbeit.

Die Danziger Siedlungsgenossenschaft und Sparbank hielt gestern abend in der Aula der Petrischule eine Generalversammlung ab, in der über die Tätigkeit im Geschäftsjahr 1925 berichtet wurde.

In dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr (das 25. Geschäftsjahr der Genossenschaft) stellte die Vereinsleitung fest, daß das Ergebnis ein in allen Teilen befriedigendes gewesen ist. Unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, von denen im Berichtsjahr die gesamte Wirtschaft beherrscht war, ist es möglich gewesen, die Vereinsaufgaben (Mitarbeit an der Behebung der Wohnungsnot, Verbesserung der Wohnungsverhältnisse) in vordefierter Reihenfolge mitzuarbeiten. Das Hauptverdienst, das sich einer Wohnungsnot entgegenstellte, lag in den überaus schwierigen Geldverhältnissen, Mangel an langfristigen Krediten, Schwierigkeiten der Restfinanzierung für die Neubauten, die Notwendigkeit, auf die Tragfähigkeit der Mieten in den neuerstellten Wohnungen Rücksicht zu nehmen usw.

Wenn aber nicht alle Zeichen trügen, scheint sich auf dem Geldmarkt allmählich eine, wenn auch langsame Besserung anzubahnen, die es für die Zukunft aller Voraussicht nach ermöglicht, die Vereinsarbeit noch mehr wie bisher in den Dienst der Wohnungsnot zu stellen.

Ueber das Ergebnis der Neubauteätigkeit des Vereines ist folgendes zu berichten:

Der Verein hat im Geschäftsjahr 1924 in Danzig-Rigantenberg, Gr. Wolde 16 Wohnungen in 4 Doppelhäusern erbaut; die Bauten stehen auf Erbpachtgelände, das der Stadtgemeinde Danzig gehört.

Im Jahre 1925 hat der Verein zu günstigen Preisen ein rund 10 000 Quadratmeter großes Gelände in Danzig-Langfuhr, Pasadowkweg käuflich erworben, auf dem nach dem Bebauungsplan 81 Zwei- und Dreizimmerwohnungen erstellt werden sollen. Hier von sind im Jahre 1925 18 Wohnungen erbaut, die Anfang des Jahres 1926 bezogen worden sind. Voraussichtlich wird in nächster Woche hier mit dem Bau von weiteren 9 Wohnungen begonnen.

Ferner begann der Verein im Geschäftsjahr mit der Ausführung einer Siedlung in Ohra (Sportplatz). Bisher sind hier 12 Wohnungen (Zwei- und Dreizimmerwohnungen) erstellt worden. Das Gelände ist Eigentum der Gemeinde Ohra und dem Verein im Wege der Erbpacht überlassen worden.

Die Gesamtzahl der im Eigentum des Vereines stehenden Wohnungen und gewerblichen Räume ergibt sich aus folgender Aufstellung:

1. Danzig-Halbe Allee a) Feldstraße: 54 Wohnungen, 2 gewerbliche Räume; b) Fahrwegstraße: 84 Wohnungen;
2. Danzig-Trohl Nr. 1a bis 5d: 95 Wohnungen, 2 gewerbliche Räume;
3. Danzig-Trohl Nr. 6-27: 105 Wohnungen, 2 gewerbliche Räume;
4. Danzig-Trohl Nr. 84 und 85: 10 Wohnungen, 1 gewerblicher Raum;
5. Danzig-Rigantenberg, Gr. Wolde: 16 Wohnungen;
6. Danzig-Langfuhr, Pasadowkweg: 18 Wohnungen;
7. Danzig-Ohra: 12 Wohnungen.

Die Genossenschaft hat bisher 844 Wohnungen und 7 gewerbliche Räume erbaut. Das Geschäftsjahr 1925 verucht einen Gewinn von 6400 Gulden, die Verammlung beschloß, ihn nach dem Vorschlag des Vorstandes zu verwenden. Anfang 1926 zählte die Genossenschaft 685 Mitglieder mit 888 Anteilen.

Ein Opfer der Kinderarbeit.

Auf ihrer Dienststelle tödlich verunglückt.

Die 13 Jahre alte Schülerin Hedwig Konkelt, wohnhaft Neuhottland 21, stürzte gestern nachmittag auf ihrer Dienststelle mit einem Korb voll Wäsche die Treppe herunter. Das Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen sie bald nach ihrer Entlieferung in das Städtische Krankenhaus verstarb. Die Verunglückte ist ein neues Opfer der Kinderarbeit.

Die Fahrkarten für die Pfingstferien-Sonderzüge sind eingetroffen und können ab 18. Mai im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd laut Vormerkliste abgeholt werden. Die Karten für den 3. Sonderzug, der am Donnerstag fährt, sind ebenfalls eingetroffen und können nach der Vormerkliste ab Mittwoch in Empfang genommen werden. Sämtliche Karten müssen bis Mittwoch abend abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

Ein brauchbarer Taschensfahrplan. Der neue Taschensfahrplan (Verlag A. W. Kafemann G. m. b. H., Kettnerhagergasse 1/5) ist wesentlich erweitert. Neben dem vollständigen Eisenbahnverkehrsnetz im Gebiet der Freien Stadt Danzig ist der Plan der pommerellischen Strecken lückenlos wiedergegeben. Sämtliche Stationen in Polen sind in deutscher und polnischer Sprache bezeichnet. Weiter sind in ihm die Hauptverbindungen in Ostpreußen, Pommern und in der Grenzmark enthalten, die wichtigsten Fernverbindungen von Warschau und von Berlin, das Verkehrsnetz der Westpreussischen Kleinbahnen, der Kraftwagenlinienverkehr, die Dampferverbindungen, das gesamte Verkehrsnetz der Deutschen Luft-Hansa und der Flugverkehr von Danzig nach Warschau und in Polen. Der Verkaufspreis des beim Verlag Kafemann, Kettnerhagergasse 1/5 und in allen Buchhandlungen erhältlichen Taschensfahrplans beträgt 0,80 Gulden.

Danziger Standesamt vom 19. Mai 1926.

Eheschließung: Witwe Maria Lipowski geb. Schumacher, 73 J. 5 Mon. - Ehefrau Helene Mellinski geb. Kulikowski, 51 J. 4 Mon. - Geier Johann Dautert, 25 J. 10 Mon. - Eheschließung: Johannes van Kampen, 82 J. 9 Mon. - Eheschließung: William Flechsig, 9 Mon. - Kellner Wilhelm Frieze, 21 J. 6 Mon. - Binnenschiffer Eber Walentowski, 61 J. 4 Mon. - Maschinist Hugo Boigt, 65 J. 2 Mon.

Wasserstandsnotizen am 19. Mai 1926:

Strom-Weichsel	17,5	18,5	Graudenz	+2,42	+2,56
Arkan	-2,18	-2,22	Kurzebrack	+2,43	+2,85
	17,5	18,5	Montanerspitze	+2,23	+2,08
Zawichost	+1,27	+1,14	Pielack	+2,27	+2,12
	17,5	18,5	Dirschau	+2,22	+2,06
Warschau	+1,72	+1,72	Einlage	+2,28	+2,24
	18,5	19,5	Schleusenort	+2,44	+2,48
Wloka	+1,57	+1,68	Notag-Wasserf.		
	18,5	19,5	Schnitz D. P.	+6,62	+6,62
Thorn	+2,02	+1,85	Galgenberg D. P.	+4,60	+4,62
Tordun	+2,12	+1,96	Neuhorterbach	+2,02	+2,02
Ulm	+2,10	+1,95	Zwangs	+	+

Aus dem Osten

Verlagung des Rattowiger Volksbund-Prozesses.

Vor der erweiterten Strafkammer des Rattowiger Gerichts begann heute die Verhandlung in dem Prozess gegen die verhafteten Mitglieder des Deutschen Volksbundes, und zwar zunächst gegen den Schulrat a. D. Dabel. Da die militärischen Sachverständigen wegen der Wirren in Warschau nicht hatten erscheinen und auch für die nächste Zeit nicht erscheinen können, wurde die Verhandlung trotz Widerspruch der Verteidigung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Elbing. Ein gelenkertes Segelboot auf dem Haff. Auf dem Frischen Haff herrschte am Sonntag ein starker Wind. Der Tapezierer Kalinatz befand sich in einem kleinen Segelboot auf der Höhe von Neimannsfelde. Er bemerkte in der Nähe das mit vier Personen besetzte Elbinger Segelboot „Herz“, das aber plötzlich verschwand und nur noch mit der Mastspitze aus dem Wasser hervorragte. Kalinatz eilte hinzu, fischte von den Verunglückten zwei Damen und einen Jungen aus Steinort auf und schaffte sie an Land, während der Eigentümer des „Herz“ auf dem Kiel des Segelbootes verblieb, das von Fischern geborgen wurde.

Ragnitzberg. Töbliche Gasvergiftung. Der 20 Jahre alte Kaufmann Paul Vosske bewohnte im Hause Farenbeitstraße 18 ein hinter dem Laden gelegenes kleines Zimmer. Als er am Dienstagmorgen die Tür nicht öffnete, drang man in den Laden ein und fand den jungen Mann leblos im Bett liegend vor. Sofort rief man einen Arzt und die Samariter der Feuerwehr herbei, welche letztere über eine halbe Stunde lang künstliche Atmung mit dem Inhabat-Apparat vornahm. Leider waren die Bemühungen erfolglos. Der Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Unfall ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen, denn der Gasbehälter des Kochers war nur halb geschlossen.

Ragnitzberg. Aufgefundene Kindesleiche. Im Dörfchen ist in einem Schuttkarton und umwickelt mit einem rotgefärbten Küchenhandtuch ohne Zeichen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Ein zweites Handtuch war der Leiche um den Hals geschlungen. Wahrscheinlich ist das Kind, bevor es in das Wasser geworfen wurde, erdrosselt worden.

Allenstein. Arbeiter des Gutsbesizers v. St. bei Koblenzen fanden hier bei Planierungsarbeiten etwa 80 Zentimeter unter der Erdoberfläche ein Menschenknochen. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um das Knochenglied einer in den zwanziger Jahren lebenden Frau handelt. Da vor etwa 30 Jahren auf dem Gute A. die Frau des Windmüllers spurlos verschwunden ist, nimmt man an, daß das gefundene Knochenglied von ihr herrührt. Daß der Leichensund mit einem Verbrechen zusammenhängen muß, ist aus der Sache, wahrscheinlich in großer Eile geschickenen Befragung zu ersehen.

Greifswald. Pommerns kleinste Schule. Während vor Ostern 1920 die Schule auf der Insel Ruben immer 5 bis 8 Kinder gehabt hat, ist die Schülerzahl in diesem Jahre auf zwei Schüler gesunken. Auf dem Ruben sind acht Klassen stationiert. Es besteht keine Möglichkeit, die Kinder anderswo einzuschulen, da die Entfernungen dorthin zu groß sind. Somit ist wohl die Schule auf dem Ruben die aller kleinste im Deutschen Reich.

Rangsdorf. Furchtbarer Erstickungstod. Der Arbeiter Schulz in Friedrichswalde war nach Beendigung seiner Berufsarbeit in dem sogenannten Wenzberg damit beschäftigt, Sand für eine Baustelle heranzuschaffen. Während kürzlich große Sandmassen ab, die Schulz unter sich begrub. Als am späten Abend die Schwester wegen des längeren Ausbleibens beunruhigt war, fand sie seine Leiche an der Unfallstelle. Sie holte einige Männer aus dem Dorfe herbei, die Schulz als Leiche aus den Sandmassen herausholten. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Rehdehlin. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich auf dem Hofe des Kupferbeschmelzwerks Fursch. Der 20 Jahre alte Lehrling Josef Weisker wollte mit einem Schweißapparat ein großes leeres Benzolfäß schweißen. Das Faß hatte schon mehrere Tage mit Wasser gefüllt auf dem Hof gestanden. Als die Stichflamme an das Faß kam, explodierte dieses unter heftigem Knall. Der Boden des Hauses flog mehrere Meter in die Luft und verletzten den Lehrling schwer im Gesicht. Ihm wurde die Rippe aufgerissen und die Nase glatt abgerissen. Durch die Stichflamme wurden beide Augen verätzt, so daß wenig Aussicht auf die Erhaltung des Augenlichtes besteht.

Stettin. Regierungspräsident und Stadtsparkasse. Der Regierungspräsident von Stettin hat gegen die Stadt Belgard beim Bezirksausschuß Klage mit dem Antrage erhoben, der Stadtsparkasse die Berechtigung zum Betrieb von Depot- und Depostengeschäften zu entziehen. Als Liquidator ist die Kreissparkasse bestellt.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle. Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegenzunehmen. Belegpreis 20 Guldenpostfrei.

S.P.D. 4. Bezirk, Schidlitz. Am Mittwoch, den 19. Mai, abends 7 Uhr, findet im Lokale Friedrichshain unsere Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Abrechnung. 3. Verschiedenes. Die Vertrauensmänner finden sich eine Stunde früher zu einer Besprechung ein.

S.P.D. 8. Bezirk, Niederstadt. Donnerstag, den 20. Mai 1926, abends 7 Uhr, findet im Lokale Kuhdorf (früher Kamitzki) eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Gen. Karzewski „Der Kapitalismus als Verschwenker“. 2. Bezirksangelegenheiten. 3. Musik und Rezitationen der Arbeiterjugend. Gäste willkommen.

S.P.D. Bezirk Langfuhr. Donnerstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, in der Schule Bahnhofsstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1926. 2. Erlebigung der Tagesordnung der letzten Mitgliederversammlung. 3. Wirtschaftskrise und Sozialdemokratie. Ref.: Gen. Ed. Schmidt. 4. Bezirksangelegenheiten.

Metallarbeiterverband. Sonntag, 23. Mai (Pfingstsonntag): Ausflug nach dem Dluger Wald. Sammlung 7 1/2 Uhr früh auf dem Marktplatz in Langfuhr. Von dort über Watenblewo—Goldbrun—Friedental—Schwabental nach Dluga. Proviant ist für den ganzen Tag mitzubringen.

Freier Volksschor Joppot. Übungsstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jeden Freitag im Bürgerheim. Männerchor von 8 1/2 bis 8 3/4 Uhr abends; Frauenchor von 8 1/2 bis 10 Uhr abends. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiterjugend Danzig. Heute, Mittwoch, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im Heim Wiedenkaferne, Eingang Felsberggasse: Mitgliederversammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Muster der Arbeiterjugend. Treffen Donnerstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, am Hause Langgarten 26, von dort gemeinsam zu Kuhdorf (früher Kamitzki), Or. Schwabengasse 18, zur Beteiligung an der Versammlung der S. P. D., 8. Bezirk. — Freitag, abends 7 Uhr: Übungsabend für die Elbingerfahrt.

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Regenabend, anschließend Besprechung zur Elbingerfahrt.

DAS MEISTERSTÜCK DER SCHUHFABRIKATION

ist der weltbekannte Salamander-Schuh. Er wird aus bestem Material von langjährig geschulten Kräften unter bewährter fachmännischer Leitung ausgeführt. Darum ist jeder Schuh ein Meisterstück für sich.

SALAMANDER

Langgasse 2.

Frau Elin Rüte

Ein Eheroman von Felix Hollaender

22. Fortsetzung.

Die Bergemann antwortet nicht sofort. Sie reißt die Arme in die breiten Hüften und legt ihr eine Hand über den Kopf, dreißer Miene an. „Glaub's wohl, daß Sie das wissen möchten.“ „Nurri Sie endlich, was gilt die Bitte, daß Sie sperrangelweit die Augen —“

„Wilhelm schlägt ungeduldig mit der Faust auf den Tisch. Die Borrede schenkt ich Ihnen,“ unterbricht er sie groß. Da laßt sie sich auf und wiegt sich in ihren Hüften. „Soll'n Paat leben, Herr Wilhelm, wenn der Doktor Sie taube abhört!“ Und nur eine Sekunde sich an seinem verhassten Gesicht weidend, dreißt sie ihm eins und springt Elin in die Lücke nach.

16.

Während Heinrichs Abwesenheit rechnet Elin mit sich ab. Da sie niemanden besitzt, dem sie ihre letzten Gedanken anvertrauen möchte, bildet sich ihr Gang, zu sitzen und zu träumen, immer weiter aus. Sie hat Sehnsucht nach Heiligkeit und doch auch Angst zugleich vor seiner Mühsal. Die hat sie ihre junge Ehe so ganz anders gehalten, als sie im Stillen einst gedacht.

Sie will nicht murren... gewiß nicht... denn wenn das Kind erst da sein wird, gibt es auch für sie ein reines Glück. Aber darüber ist sie sich doch klar, daß die Ehe für sie ein leichtes Verhängnis auf alles Wollen und Wünschen bedeutet.

Dann fragt sie sich, was eine gewisse Bitterkeit heißt in ihr auf, ob das bei anderen sich ebenso verhielte. Und fast möchte sie es glauben, denn sie hat, daß Heinrich und sie nur aus Notwendigkeit zusammengekommen.

Da steht Gott, als sie noch mit Maria lebte, was war für eine Angelegenheit und Freiheit gewesen! Und hat sie damals — weiß ein Mensch vom ersten Tage an bei jedem Schritt und Tritt die Frage, ob es ihm auch recht, was wird er dazu sagen. Und wie froh sie war, wenn er mit dem Vorzeichen etwas sagte und abends vom Schiffsdeck her, wie sie sich selbst vor sich selber auf der Dauer

log, nur ja nichts zu verabreden, um ihn bei guter Laune zu erhalten.

Hatte sie ihm jemals widersprochen? Traurig ließ sie den Kopf sinken. Unsicher und hilflos war sie in der Ehe geworden. Mühte das so sein? ...

War es Regel, daß man sich selber ansah, alles Eigene erkaufte und nur noch dem Manne lebte? Und vielleicht hörte man gerade das Beste in sich und verkrüppelte, wie so ein kleiner Baum, dessen Wurzeln sich nicht auszubreiten vermögen.

Nur dem Andern leben und sich selbst dabei verloren — war das recht? ...

Und der Andere ging an ihr vorüber und sah nicht einmal, was sie bewegte und erregte, ahnte wohl kaum, wie oft er mit einem Worte, einer Gebärde sie gequält, daß sich in ihr nur alles so zusammenzog und sie lange, lange nachher noch diesen geliebten Rhythmus zu hören vermeinte, den er gewaltig in ihr hervorgerufen.

So ein Mann schritt achlos einher — hatte vielleicht gar nicht das Bewußtsein, wie wehe er tat.

Und auch ihr geheimes Schicksal — mit wieviel Erniedrigung und Scham war das verknüpft? Selbst da war sie der Laune preisgegeben, und kein Wollen gab es, nur ein Entgegen und Gehorchen.

War der Stachel wirklich der Preis wert? War das nicht Spanna, wie er schlummer kaum gedacht werden konnte?

Und warum konnte sie sich, warum hatte sie nicht den Mut, mit geraden Worten vor ihm hinzutreten? Hatte die Bergemann letzten Endes so unrecht, wenn sie von Trennung sprach, sobald Zusammenleben nur Bitternisse hieß?

Sie schüttelte heftig den Kopf. Sie liebte ja Heinrich. Und von ihm gehen, Herr des Stimmels, wie wäre sie das imstande!

Was ist sie nicht schon jetzt, wo er nur für Monate von ihr getrennt war! Wollte lieber geschlagen und gelassen werden, als ihn nicht sehen.

Denn er nicht lieb und gut sein, geheimnisvoll, zärtlich, und wie unerschütterlich er sie anzuliebes vermochte? Und waren nicht auch in ihrer Ehe Stunden gewesen, ähnlich denen, wo sie in der herrlichen Marzarde, dicht unter dem Sternhimmel, als in die tiefe Nacht hinein zusammengeknist?

Ja, man gab sich auf, man wechelte in sich hinein, man wurde reich und klar bei jeder neuen Demütigung. Aber wie reich wurde alles das für jenen Glückseligen.

das man, wie im Traume, einstieg! Und wenn das Meiste erst durch das ganze Haus schrie und in der Dunkelheit jammerte würde, und sie, die Kermel hochgeschürzt, es wusch, und aus voller Kehle lachend zu Heinrich hinüberlief... was mußten das für Freuden sein!

Und schließlich, sobald das Kind im Hause war, würde manches in ihrer Ehe anders werden. Denn möchten Mann und Weib in allem auseinandergehen — hier war die gemeinsame Stelle, wo man sich treffen mußte, hier hangten und sorgten beide, und hier fanden sie jenes reime Glück, das nur aus selbstloser Hingabe, nicht aus leidenschaftlichem Begehren emporkommt.

Wenn Frau Elin in ihren Betrachtungen bei diesen Punkte angelangt war, wurde sie noch ernster und feierlicher als sonst.

Diese junge Frau, die kaum die Kinderstube ausgetreten, durchlebte all die mütterlichen Vorahnungen mit einer Tiefe des Gemüts, mit einer Feinheit des Empfindens, die ihrem Wesen einen neuen Inhalt gab. Ihr ganzes Frauenleben, das in der Ehe nicht hinreichend hatte Nahrung finden können, schien hier sich auszuweiten zu wollen. Mit einer zarten Wollust verfolgte sie ihr Wachstum, mit jenem besonderen Stolz, der eben nur mit dem einen Worte mütterlich bezeichnet werden kann.

Wilhelm Rüte und die Bergemann verfolgten mit heiligem Anteil Frau Elin's Wandlung.

„Sehen Sie, Herr Wilhelm,“ sagt die Bergemann, „das hab ich vom ersten Tage an gemerkt, die hat was Apartes, ist für sich extra; von dem Schwägen, glaub ich, müssen wohl die Heiligen gewesen sein — finden Sie nicht auch, daß sie was Katholisches an sich hat?“

„Gar nichts find ich,“ brummt Wilhelm unwirsch. Die Bergemann geniert das nicht.

„Daß die Männer so verstehen sind,“ führt sie lauernd fort. „Ihr Bruder, sollt ich meinen, ist nicht gerade für die Heiligkeit.“

(Fortsetzung folgt)

Kathrein's Malzkaffee

Gehört auf jeden Frühstückstisch!

Danziger Nachrichten

Von Bädern und vom Baden.

Uralt ist das Bad in des Wortes eigentlicher Bedeutung als Wasserbad, und von den überaus prächtig eingerichteten Thermen eines Caracalla oder Diocletian, in denen auch die nicht fehlenden Heißluftbäder reichlich Gelegenheit zu Schwibkuren gaben, bis zu den oft einfach, aber doch meist zweckmäßig ausgestatteten Hallenschwimmbädern unserer größeren Städte ist ein recht weiter Weg. Man badet aber nicht nur fast im Bassin, sondern auch im Flusse und im Meere, und von unsern Vorfahren wird ja behauptet, daß sie es auch im Winter taten, was ihnen heute nur Fanatiker hin und wieder nachmachen.

Jede anständig eingerichtete Wohnung sollte heute auch ein Badestimmer haben, so daß man nicht nötig hat, in einer öffentlichen Badeanstalt ein Bannen-(Ganz-, Halb- oder Sitz-)Bad oder ein Brausebad zu nehmen. Denn glücklicherweise sind die Betten beinahe vorbei, in denen es noch Leute gab, die seit ihren Säuglingstagen kein Bad mehr nahmen. Diese unbegreifliche Badescheu konnte man manchmal als eine Art Reaktion ansehen, als Folge der Zustände in den Badesüben des Mittelalters. Ursprünglich dem Volke zum großen Segen gereichend, gerieten diese öffentlichen Badesüben doch in Verfall.

In gewissem Sinne erinnern die noch in vielen russischen Dörfern vorhandenen Badesüben an die mittelalterlichen Badesüben. In ihnen werden den Besuchern in der allerprimitivsten Form Dampfäder verabreicht; die Prozeduren werden gern durch Schneebäder unterbrochen oder beendet.

In den modernen Badeanstalten unserer Tage ist das Dampfbad meist mit dem Heißluftbad verbunden. In allen Fällen ist aber den Badegästen Gelegenheit gegeben, durch kalte, laue oder heiße Bäder und durch Duschen sich die nötige Abwechslung zu verschaffen.

In neuerer Zeit spricht man auch mehr von Erd-, Sand-, Laub- und dergl. Bädern. Jüngeren Ursprungs ist auch die Anwendung der so nützlichen Licht-, Luft- und Sonnenbäder. Farrer Kneipp reichte das Heublumenbad in den Heilmittelschach ein. Daneben nimmt man wohl auch heiße Moor- und Schlamm-(Fango-)Bäder, die meist nur zu dem Zwecke erfolgen, die Hitze recht lange unvermindert auf den Körper einwirken zu lassen. Gern mischt man den warmen Bädern auch allerlei Arzneistoffe bei. (Schwefel-, Fichtennadel-, Kohlensäurebäder uim.) Mit solchen Bädern schaffen sich besonders diejenigen einen leidlichen Ersatz, die nicht imstande sind, die gewünschten Widerformen an Ort und Stelle in einem oft teuren Badeort zu nehmen.

Für den, der „ins Bad reist“, ist das Baden oft Nebenfache. Oft spielen (in den Mineralbädern) auch Erntkuren eine Rolle. Besteht sind die Seebäder. Selbst der Nichtbadende findet doch seine nötige Erholung durch Seeluft, Spaziergänge und Nichtstun, überhaupt durch das Herausgerissensein aus dem Alltäglichen, aus dem Berufsleben. Aus diesem Grunde findet auch mancher Erholung in einem so genannten Luxusbade!

Der Arbeiter-Abstinenz-Bund Fraust hielt am Sonnabend, dem 15. Mai, in der Volkshalle eine öffentliche Versammlung ab. Gen. M. Behrend sprach über das „Götenburger System“. Er ging kurz auf die schwedische Gesetzgebung in der Alkoholkfrage ein. Bis zum 15. Jahrhundert konnte man dort keine Alkoholfeste, diese trat erst mit der Einführung des Wodkas aus Rußland auf. Sie wurde so groß, daß Gustav Adolf 1629 ein Alkoholverbot erließ. Leider war es nicht von langer Dauer. Im Laufe der Jahrhunderte wechselten nun die verschiedensten Verbote mit Monopolaesetzen ab. Zuletzt ein königliches Monopol, wurde es bald in die Hände der Bauern gelegt. Jetzt wurden soviel Schankstellen errichtet, daß am Anfang des vorigen Jahrhunderts über 174.000 Schankstellen bestanden. Im Jahre 1850 war es die Stadt Kalun, welche als erste die Regelung und Bekämpfung des Alkohols selbständig in die Hand nahm. Ihr folgten Göttenburg und andere Städte. In Göttenburg bildete sich ein eigenes System heraus, welches

sich bald über ganz Schweden ausbreitete. Wenn es auch keine wirkliche Bekämpfung der Alkoholfeste war, so wurden doch der Konsum sowie die Ausschankstellen um ein bedeutendes eingeschränkt. In der Aussprache, welche dem Vortrage folgte, kam zum Ausdruck, daß für uns in Danzig nicht das Göttenburger System, sondern nur das Gemeindebestimmungsrecht zur Bekämpfung der Alkoholfeste in Frage käme. Der Referent stimmte in seinem Schlußwort dem zu.



Polen und seine Nachbarstaaten.

Zu den Ereignissen in Polen.

Der durch den Friedensvertrag von Versailles geschaffene unabhängige Freistaat Polen macht gegenwärtig seine ersten tiefgehenden Erschütterungen durch. Bei der Schärfe der Gegenläufe bleibt es abzuwarten, ob es dem Marschall Pilsudski gelingt, das Heft in der Hand zu behalten. In unserer Karte geben wir eine Uebersicht Polens und seiner Nachbarstaaten. Der Freistaat Polen umfaßt 889.297 Quadratkilometer mit 28 Millionen Einwohnern, von denen 80 Prozent Polen, 14 Prozent Ruthenen und Ukrainer, 8 Prozent Juden, 4 Prozent Weißrussen und 4 Prozent Deutsche sind. Die größten Städte sind: Warschau mit 936.713, Lodz mit 451.974, Lemberg mit 219.888, Posen mit 184.756, Krakau mit 183.706, Wilna mit 128.954 und Kattowitz mit 104.868 Einwohnern. Polen ist ein vorwiegend landwirtschaftlicher Staat, besitzt aber auch große Bodenschätze an Steinkohle, Zink-, Bleierz, Stein- und Kalisalzen, Erdöl und Erdoas.

Mutwillige Beschädigungen auf den städtischen Sportplätzen sind leider mit dem Beginn besserer Witterung wieder vielfach zu verzeichnen gewesen. Die neuen Anpflanzungen auf dem Bischofsberge, die Pedeneinfassungen anderer Spielplätze, die Tore für den Rasensport und die Drahtumzäunungen der Spielfelder werden fast täglich von Bubenhänden beschädigt. Die städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen bittet alle Sportplatzbesucher, auf Beschädiger der dem Allgemeinwohl dienenden Anlagen zu achten und sie anzuhalten, damit sie zur Verantwortung gezogen werden können. Auf den größeren Sportplatzanlagen sind Platzverwalter vorhanden, die auf Ordnung halten sollen. Ihre Arbeit wird erst dann erfolgreich sein, wenn sie vom Publikum unterstützt wird. In einem Falle mutwilliger Zaunbeschädigung auf dem Sportplatz „Barbarawiese“ wurden die Eltern des jugendlichen Täters zum Schadenersatz herangezogen.

Eine mysteriöse Geschichte.

Von Erpressungen und Liebesaffären. — Zweifelhafte Zeugenaussagen.

Vor noch nicht langer Zeit wurde, wie wir damals meldeten, vor dem Schöffengericht eine Erpressungsangelegenheit ausführlich verhandelt, bei der der Angeklagte, ein gewisser Kr., der sowohl in Polen, wie auch im Freistaat ein ziemlich abenteuerliches Leben hinter sich hat, zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt wurde. Der Anklage nach hatte Kr. von einer Frau Tr.,

mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt,

durch Drohungen, daß er sie im anderen Fall erschließen, zuvor aber ihrem Ehemann von ihrem Lebenswandel Mitteilung machen werde, eine anerkennende Unterschrift über eine Schuld von 500 Gulden erpreßt, die Frau Tr. angeblich niemals von ihm erhalten hatte. Der Angeklagte, der u. a. auch Mitinhaber einer Inflationswechselbank in der Töpfergasse gewesen, ist ebenfalls verheiratet. Seiner Frau geriet zufällig ein von der Tr. an ihren Liebhaber gerichteter Brief in die Hände, den sie damit beantwortete, daß sie das Treiben der Tr. den betreffenden Behörden bekanntgeben werde.

Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatte sowohl der Angeklagte wie auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Die Verhandlung erstreckte sich über mehrere Stunden hin. Zwischen der Partei des Angeklagten und derjenigen der Frau Tr. fand ein so bestiger Austausch von

allerlei Verdächtigungen und Intimitäten

statt, daß es zum Schluß nur noch schwer war, sich darin zu rechtzufinden. Dem Angeklagten wurden dabei recht unangenehme Dinge nachgesagt. Das Glück stand ihm aber dieses Mal insofern zur Seite, als selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft seine Berufung bei der Zweifelhaftheit des Eindrucks, den die Zeugenaussagen zum Teil erweckten, unter Zurücknahme der Berufung die Freisprechung des Angeklagten anheimgab. Auch der Gerichtshof gelangte zu der Ansicht, daß die Sachlage nicht genügend aufgeklärt erschiene. Es erschiene durchaus möglich, daß sich der Angeklagte schuldig gemacht. Unter Berücksichtigung der sich widersprechenden Zeugenaussagen sei es aber auch möglich, daß sich die Sache anders verhalten hat. Aus diesem Grunde mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

Wenn man leichtgläubig ist, ein junger Kaufmann hatte 500 Gulden fremdes Geld ein Cassiert und ging damit in eine Kneipe. Hier machte er eine Bege mit eigenem Gelde und hatte sich eine so interessante Damen-Gesellschaft ausgesucht, daß ihm keine Sorgen um die Bezahlung kamen. Er reichte mit dem fremden Gelde weiter und nach seiner Berechnung mußte er noch etwa 470 Gulden Rest behalten haben. Nach Schluß dieses „Vergnügens“, und als er wieder nüchtern war, entdeckte er, daß er die 500 Gulden fremdes Geld losgeworden war. Er vermutete, daß ihm ein Mädchen, mit dem er sich besonders anfreundet hatte, die Brieftasche mit dem Geld gestohlen habe. Dieses Mädchen hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte bestritt durchaus ihre Täterschaft. Der Bestohlene selbst war so stark angegriffen, daß er als Zeuge nicht genau sagen konnte, ob die Angeklagte die Diebin war. Das Gericht gewann aber die Ueberzeugung, daß nur die Angeklagte die Täterin gewesen sein könnte, zumal sie auch vorbestraft ist. Wegen Rückfallbittstahls wurde die Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rüstet zur

Arbeiter-Kultur- und -Sport-Woche

vom 13. bis 20. Juni d. J. in Danzig

3 Schlager!

- Strom u. helles Boxkalf braun Chevreau... 17.90
- für Herren braun Boxkalf Rahmentarbeit... 21.50
- feinfarbige Zugschuhe, die herrschende Mode... 25.25

Berner

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Metallmarkt im Mai.

Der englische Streik hat entgegen diesen Erwartungen auf den an sich sehr empfindlichen Metallmarkt keinen Einfluss ausgeübt. Vielmehr dürfte sich diese Erscheinung dadurch erklären, daß sich die Ereignisse in England schon vor der offiziellen Ankündigung des Streiks durch Preisentfaltungen ausgedrückt haben. Auch der offizielle Abbruch des Streiks ist auf den Metallmarkt ohne Wirkung geblieben. Während des Streiks selbst trat lediglich in Newyork eine wesentliche Veränderung am Kupfermarkt ein. Elektrolytkupfer notierte z. B. während der Zeit vom 1. bis 12. Mai fast ohne Schwankungen 13 1/2 Centis je amerikanisches Pfund; seit dem 13. stellt sich der Kurs auf 14 1/2 Centis. Am englischen Markt stieg der Preis nur von 64 1/2 Pfund je englische Tonne am 10. Mai auf 64 1/2 Pfund am 12. Mai.

Ähnlich liegen die Dinge am Bleimarkt. Hier ist die Weltproduktion auf 111.400 Tonnen im März von 102.718 Tonnen im Februar gestiegen. Der Verbrauch ist in allen Ländern, selbst in Amerika, dagegen zurückgegangen. Deutschland führte im März nur wenig mehr als 4000 Tonnen Blei ein gegen 5218 Tonnen im Monat Februar, wobei man noch berücksichtigen muß, daß der Februar weniger Arbeitstage zählt. Außerdem sind die Vorräte in England durch die starken Anlieferungen, die hauptsächlich aus Australien stammen, so groß, daß selbst wenn der Streik längere Zeit angehalten hätte, der Markt so gut wie gar nicht beeinflusst worden wäre. Die amerikanische Kottz für Blei betrug während der Zeit vom 6. bis 11. Mai 7,80, am 12. Mai 7,75 und am 13. Mai 7,50 Centis. Der englische Preis war am 11. Mai 27 1/2 Pfund Sterling je englische Tonne promptes Material und 28 1/2 für Termine. Im Gegensatz zu Amerika war der Kurs am 12. Mai mit 28 1/2 zu 28 1/2 Pfund höher. Das hat nichts mit dem Streik zu tun und ist darauf zurückzuführen, daß sich die englische Preisbewegung seit längerer Zeit im Gegensatz zu der amerikanischen Preisbildung vollzieht.

Der Zinnmarkt lag im großen und ganzen sehr schwach, jedoch hat sich der Preis auf Grund besserer Nachfrage der amerikanischen Verzinkerien ziemlich stabil gehalten. Fester ist die Stimmung am Zinnmarkt. Aber trotzdem die sichtbaren Vorräte am 30. April auf 13.694 Tonnen von 13.397 Tonnen gestiegen sind, macht sich eine außerordentliche Marenapptheit bemerkbar. Der Mangel an greifbarer Ware wurde jedoch schon vor dem Streik in London festgestellt. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung notwendig, daß die amerikanische Bleiindustrie als Hauptverbraucher von Zinn glänzend beschäftigt ist und im vergangenen Monat allein einen Verbrauch von 7105 Tonnen hatte. Aluminium und Antimon liegen im Gegensatz zum Zinn schwach.

Während sich die genannten Märkte merkwürdig immun gegenüber den Ereignissen in England erwiesen, hat der englische Streik auf den Aluminiummarkt in der Weise eingewirkt, daß den deutschen Händlern vorübergehend der Absatz nach Großbritannien, der besonders in Raffiniermaterial groß ist, abgebrochen wurde. Die Preise haben sich während der Zeit vom 1. bis einschließlich 13. Mai aber wenig verändert; bemerkenswerterweise haben sich die deutschen Kurse gehalten. Der Markt für Halbfabrikate hat sich für das Inlandgeschäft durch größere Käufe der Kabel- und Elektroindustrie wesentlich belebt. Messing und Kupferabzug wurde in größerem Umfang gekauft. Außerdem will man sich jetzt von den festen Verbandspreisen lösen und die Preise mehr und mehr nach dem tatsächlichen Bedarf regeln.

Ausweis der Russischen Staatsbank im April.

Die Generalbilanz der Russischen Staatsbank zum 1. April stellte sich wie folgt (in Mill. Rubl.): Passiva: Grundkapital 100; Reservefonds 15; Banknoten im Umlauf 724,1; spezielle Mittel zu Operationen für Rechnung des Finanzkommissariats 237,7; laufende Rechnungen und Depositionen des Finanzkommissariats 702,6; andere laufende Rechnungen und Depositionen 422,8; nicht ausgerechnete Ueberweisungen 9; Getreideoperationen 1,3; Korrespondenzen 8,3; andere Passiva 349,3. — Aktiva: Kassenbestand und Summen unterwegs 8,7; Edelmetalle und Auslandsvaluta 239,7 (am 1. März 250); Wertpapiere 81,3; Waren 0,2; diskontierte Wechsel 60,6; spezielle laufende Rechnungen gegen Wechsel 292,1; Spezialkredite 20,8; Darlehen gegen Waren 184,7; andere Diskont- und Darlehensoperationen 196,2; Getreideoperationen 274,4; Darlehen aus Mitteln des Finanzkommissariats 27,6; Korrespondenzen 5,8; andere Aktiva 146,7. Die Bilanz schließt mit 2.641,1 Mill. Rubl. ab. An Garantien waren von der Staatsbank für rund 46,6 Mill. Rubel erteilt. — Seit Ausweis der Bankzentrale zum 1. Mai betragen die Gold- und Edelmetallvorräte der Zentrale 223,3 Mill. gegenüber 232,9 Mill. Rubl. am 1. April, während sich der Notenumlauf auf 734,6 Mill. (724,1 Mill.) stellte.

Sir Robert Horne über die englisch-russischen Handelsbeziehungen.

Das Unterhaus beriet am Montag über den Handelsentwurf des Handelsamtes. Der Abg. der Arbeiterpartei, Alexander, verhielt in der Debatte die Frage der englisch-russischen Handelsbeziehungen. Er erklärte die Werte, für die er spreche, hätten in den letzten drei Jahren mit Russland Handel getrieben. Es habe sich dabei um Geschäfte in Höhe von mehreren Millionen Pfund Sterling gehandelt; nicht ein einziger Wechsel sei unbefriedigt geblieben. Die englische Regierung müsse ganz offen zugeben, daß sie unecht geizen habe und sie müsse den Handel mit Russland unterstützen. Sir Robert Horne wies in seiner Entgegnung darauf hin, daß er selbst einer der Unterzeichner des Handelsabkommens mit Russland gewesen sei. Er führte u. a. folgendes an: Fast jede der in diesem Abkommen getroffenen feierlichen Bestimmungen ist im Laufe der Zeit von Russland gebrochen worden — am offensichtlichsten war dies während der letzten zehn Tage. (Beifall.) Die einzige Möglichkeit, wie man den Handel mit Russland entwickeln kann, besteht darin, ihn sich in den normalen Bahnen entwickeln zu lassen. Es wäre ein Sakrileg, wenn sich England Russland an Stelle der Dominions zuwenden wollte.

Neue tschechoslowakische Einfuhrzölle für Textilwaren. Mit Wirkung vom 17. Mai ist laut „Konfessionär“, die Einfuhr einer ganzen Reihe von Waren, insbesondere Textilien, nach der Tschechoslowakei freigegeben worden, unter denen sich folgende Positionen befinden: 198 Stückerien, 200 Strick- und Wirkwaren, 201 Seidengarn, 211 Spitzen und Spitzenstücke, 212 Stückerien, 213 Knäuelstücke aus Seiden, Hanf, Jute und Flachsgerben, nicht ausgepöckelt, 222 Kragen, Zuchrücker, 223 Wirt- und Strickwaren, 225 Stückerien aus Seide angedreht, 226 Stückerien aus anderen Stoffen angedreht, 227 aus Seide, Wolle und Knäuel, auch mit anderen Geweben vermischt, 228 Strick- und Wirkwaren, 229 Knäufel, 230 Garnarbeiten, 231 Spitzen aus Jute, 267

Männer- und Knabenhüte aus Seide, Filz und Stroh, 268 Frauen- und Mädchenhüte aller Art, 269 Hüte aller Art, verziert, ex 272 Regen- und Sonnenschirme mit Stoff überzogen; ex a) nicht mit Edelmetallen ausgefattet, 3. aus Halbseide und 4. aus anderen Stoffen, ex 274 Kleidung, Wäsche, Ausstattungswaren, mit Ausnahme von Damenkonfektion, 316 elastische Gewebe, Wirt- und Posamentierwaren, 317 Kleidungen und andere durch Kleben, Nähen und dergl. konfektionierte Gegenstände, 321 Wäsche und Asphalteinwand, 425 Wäsche, nicht anderweitig benannt, auch Wäsche aus Wolle und Wäsche, 326 Waren daraus, 509 Metallperlen, Nadeln, Oesen, Knöpfe, Schnallen usw., 510 Herren- und Frauenkleidung, nicht vergolbet und nicht verfilbert, 399 Taschnereien aus Leder, Wäsche und Zeugstoffen, 342 Lederwaren, nicht anderweitig benannt.

Registrierung der westpreussischen Anleihebescheinigung.

Die Pommerellische Landesregierung teilt mit, daß sie die Registrierung der Provinzial-Anleihebescheinigung für Zwecke der Westpreussischen Provinzialbank, die sich im Besitz von polnischen Staatsbürgern oder Rechtspersonen, sowie Korporationen des öffentlichen Rechts in Polen befinden, in Angriff nimmt. Zu diesem Zweck werden die erwähnten Anleihebescheiniger ersucht, bis zum unwiderruflich endgültigen Termin, dem 30. Juni 1926, die obigen Anleihen persönlich oder im eingeschriebenen Brief der Hauptlandkasse (Główna Kasa Państwowa), Łódź, Moskwa 13, zukommen zu lassen. Den Anleihen sind beizufügen:

1. Eine bestätigte Aufstellung über die fortlaufenden Nummern und den Nominalwert jeder Anleihe;
2. eine Bestätigung der örtlichen Behörde (Schultheiß, Bürgermeister), daß der Anleihebesitzer polnischer Staatsbürger ist, bzw. daß die Anleihen sich im Besitz einer Rechtsperson oder Korporation des öffentlichen Rechts in Polen befinden;
3. eine Erklärung des Anleihebesitzers, in der durch seine Unterschrift festgestellt wird, daß die obigen Anleihen sich am 21. Mai 1924 in seinem Besitz oder im Besitz eines anderen polnischen Staatsbürgers bzw. einer Rechtsperson oder Korporation des öffentlichen Rechts in Polen befanden haben. Dieser Erklärung sind, soweit möglich, weitere Belege für die obige Tatsache hinzuzufügen, wie z. B. eine Bescheinigung einer Finanzinstitution oder Stadt- bzw. Kreisstelle, in der diese Anleihen am 21. Mai deponiert waren, ferner eine Erklärung derjenigen Person, die diese Anleihen am 21. Mai besaßen hatte usw. Die vorgelegten Anleihen werden abgestempelt und dem Besitzer zurückgegeben.

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. Mai 1926 in Danziger Gulden.

Aktiva: Metallbestand (Bestand an kurzfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 3.058.638,—, darunter Goldmünzen 4605 und Danziger Metallgeld 3.054.033,—, Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 15.769.750,—, Bestand an bedungsfähigen Wechseln 12.697.828,—, Bestand an sonstigen Wechseln 58.017,—, Bestand an Lombardforderungen 546.337,—, Bestand an Valuten 18.922.784,—, Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 143.343,—, Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungsfrist —.

Passiva: Grundkapital 7.500.000, Reservefonds 2.059.846, Betrag der umlaufenden Noten 30.196.585, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 3.072.781, darunter Giroguthaben: a) Guthaben Danziger Behörden und Sparkassen 1.409.412, b) Guthaben ausländischer Behörden und Notenbanken 827.112, c) private Guthaben 754.313, Verbindlichkeiten mit Kündigungsfrist —, sonstige Passiva 8.811.484, Abzahlungsverbindlichkeiten 415.000. Gegenüber ultimo April zeigt dieser Ausweis eine weitere Abnahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 697.079 Gulden. Im Zusammenhang hiermit und mit dem Abfließen von Devisenbeiträgen hat der Umlauf an Noten und Hartgeld um 3.324.260 Gulden abgenommen, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 513.615 Gulden zunahm. Die gesetzliche Fernbedingung des Notenumlaufes beträgt 52,2 Prozent, die supplementäre Deckung durch bedungsfähige Wechsel und Metallgeld 52,1 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Umlaufes auf 104,3 Prozent beläuft.

Der Ausweis der Bank Polsti.

Die Bilanz der Bank Polsti vom 10. Mai 1926 weist eine Zunahme der Goldreserve um 30.000 Loty auf, die auf diesem Tage 134,27 Millionen Loty betrug. Der Valuten- und Devisenvorrat ist um 2,1 Millionen Loty brutto auf 53,5 Millionen Loty gestiegen. Die Reportvorläufe sind um 491.000 Loty auf 20,3 Millionen Loty gestiegen, sowie die Valuten und Reportverbindlichkeiten um 485.000. Das Wechselportefeuille ist um 4,1 Millionen Loty zurückgegangen (vorhergehende Summe 299,1 Millionen Loty) sowie die durch Wertpapiere sichergestellten Anleihen um 112.000 (vorhergehende Summe 29,3 Millionen). Die Girorechnungen sowie sonstigen Verbindlichkeiten sind um 13,2 Millionen gestiegen (vorhergehende Summe 100,2 Millionen).

Der Banknotenumsatz ist um 13,4 Millionen zurückgegangen (379,4 Millionen). Der als Reserve von der Bank Polsti übernommene Bestand der Silbermünzen und Kleingeld ist um 27.000 Loty gestiegen (630.000).

Die übrigen Positionen weisen keinerlei größere Änderungen auf.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milkkanengasse 3334 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund

Der Weizen in Polen.

Mit finanzieller Unterstützung der Bank Polsti sowie der Landwirtschafts- und unter Mitwirkung des am Getreideexport interessierten Reichsaner Landwirtschaftlichen Syndikats werden zur Zeit in verschiedenen Wojewodschaften mehrere Mähdrescher errichtet, die den Anforderungen des Exporthandels entsprechen sollen. Bis jetzt sind zwei Mähdrescher in Krainowitz (im östlichen Teil der Wojewodschaft Polen) und in Solo (Wojewodschaft Lody) in Betrieb gesetzt worden; die dritte vermag drei Waggons Roggen, die zweite 2,5 Waggons täglich zu vermahlen, beiden sind Erntemaschinen mit Reinigungs- und Staubabsaugungsrichtungen ausgestattet. In Krainowitz wird ferner eine Belegmühle zur Vermahlung von einem Wagon täglich eingerichtet. Eine auf Vermahlung von sechs Waggons Getreide täglich berechnete Mühle wird in Kaino (Wojewodschaft Danzig) gebaut; Erntemaschinen mit einer Kapazität von 20 Waggons Getreide sind dort bereits in Betrieb. Weitere Mähdrescher werden in Soloto (Wojewodschaft Lublin) und Lubraniec gebaut.

Die Einlösung ausländischer Wechselorderungen in Polen

In der Praxis wurde früher die Einlösung von Wechseln in fremder Währung so gehandhabt, daß nur solche Wechsel, in denen ausdrücklich das Wort „effektiv“ vermerkt war, in effektiven Valuten eingelöst werden mußten, während man Valutenwechsel ohne die Klausel „effektiv“ auch in Loty zum jeweiligen amtlichen, also niedrigeren Kurs der betreffenden Währung einlösen konnte. Durch die neuen Devisenbestimmungen, die bekanntlich nur den Devisenbanken den Erwerb von Devisen gestatten, ist gegenwärtig ein polnischer Kaufmann nicht mehr in der Lage, auf legalem Wege Valuten und Devisen zur Erfüllung seiner Auslandswechselverbindlichkeiten zu erwerben. Da die Notare in Fällen der Protesterhebung wegen Unmöglichkeit der „Erfüllung in natura“ sich auf den Standpunkt stellen, daß der ausländische Gläubiger die Bezahlung in Loty annehmen müsse, ist der ausländische Wechselgläubiger gezwungen, den Valuteneinlösungsvertrag zu dem viel niedrigeren amtlichen Kurs anzunehmen. Dadurch ist eine gewisse Unsicherheit in dieser Frage vorhanden und eine Klärung dieser Angelegenheit im Interesse der ausländischen Warengläubiger steht bevor.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag. Der schwedische Handelsvertrag wurde gestern im Reichsanzeiger veröffentlicht. Der Vertrag beendet den bis jetzt zwischen Deutschland und Schweden bestehenden vertraglosen Zustand. Schweden ist für Deutschland als Exportland von großer Bedeutung. Die Ausfuhr hat sich jetzt gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt. In dem Vertrage sind Erleichterungen für die Abgaben der Handelsreisenden geschaffen worden. Schweden hat sich verpflichtet, so lange der Vertrag dauert, keine Ein- und Ausfuhrzölle zu erheben. Der Vertrag ist auf 8 Jahre geschlossen worden, er läuft aber weiter, wenn er nicht gekündigt wird.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt vom 18. Mai 1926. Die amtliche Notierung lautet für 50 Kilogr. Lebendgewicht in Danziger Gulden. Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 38—42, fleischige jüngere und ältere 30—35, mäßig genährte 20—25. — Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34—36, fleischige jüngere und ältere 28—32, mäßig genährte 18—22. — Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwerts 36—40, fleischige Färsen und Kühe 26—30, mäßig genährte Kühe 15—20, Jungvieh einschl. Fresser 18—23. — Kälber: Feinste Mastkälber 57—60, gute Mastkälber 48—48, gute Saugkälber 22—27, geringe Saugkälber 15—20. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 24—26, fleischige Schafe und Hammel 18—22, mäßig genährte Schafe und Hammel 12—16. — Schweine: Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 59 bis 61, vollfleischige über 100 Kilogr. Lebendgewicht 57—60, fleischige von 75—100 Kilogr. Lebendgewicht 55—57. — Auftrieb vom 11. bis 17. Mai: 154 Ochsen, 142 Bullen, 224 Kühe, zusammen 520 Rinder, 250 Kälber, 736 Schafe, 1808 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber geräumt, Schafe langsam, Schweine geräumt. — Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewinztverlust. Die Staupreise verringern sich entsprechend. — Nächster Schlachtviehmarkt des Pfingstfestes wegen am Mittwoch, den 26. Mai.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. Mai: Deutscher D. „Charlotte“ (378) von Rotterdam mit Gütern für Reinhold, Uferbahn; dänischer D. „Fau“ (1099) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Weichselmünde; dänischer D. „Enig Heden“ (406) von Wismar, leer für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher S. „Freia“ (54) von Stettin mit Schamottsteinen für Ganswindt, Gasanstalt; deutscher Schl. „Angora“ von Riga, leer für Danz. Schiff-K., Wallfahrt; norweg. D. „Vorgfred“ (784) von Hord von Holland, leer für Bergenske, Kaiserhafen; schwed. M.-S. „Wandia“ (88) von Alborg, leer für Bergenske, Westerplatte; deutscher D. „Carl“ (166) von Hamburg mit Gütern für Frowe, Uferbahn; schwed. D. „Star“ (893) von Gotenburg, leer für Bergenske, Westerplatte; schwed. D. „Primola“ (553) von Barberg, leer für Bergenske, Westerplatte; dän. D. „London“ (780) von Kopenhagen, leer für Jürgensen, Kaiserhafen; norwegischer D. „Rokessell“ (988) von Stettin, leer für Bergenske, Kaiserhafen; schwed. S. „Hanna“ (111) von Hordens, leer, für Behne & Sieg, Westerplatte; deutscher S. „Swanbild“ (555) von Stettin, leer für Bergenske, Westerplatte.

Ausgang. Am 18. Mai: Finnisches M.-Sch. „Margareta“ (260) nach Helsingfors mit Gasöl; deutscher D. „Eberhard“ (898) nach Harburg mit Gütern; schwed. D. „Dixis“ (759) nach Södertelle mit Kohlen; schwed. D. „Dagfrid“ (409) nach Sundsvall mit Kohlen; edukter Schlepver „Fairplay“ (15) mit dem Tankl. „Theodor“ (686) nach Wankeser mit Gasöl; deutscher D. „Wagrin“ (223) nach Kofka mit Getreide und Holz; schwed. S. „Ella“ (111) nach Helsingfors mit Kohlen; deutscher M.-S. „Albatros“ (122) nach Alborg mit Getreide; schwed. S. „Nifloda“ (80) nach Stockholm mit Kohlen; franz. D. „Deperle Abel Ferry“ (1185) nach Boulogne mit Kohlen; deutscher D. „Scharnhorst“ (115) nach Rostow mit Zucker; deutscher D. „Glanz“ (125) nach Sibau mit Gütern; deutscher D. „Carla“ (208) nach Kopenhagen mit Getreide; deutscher D. „Pollux“ (319) nach Rotterdam mit Gütern; schwed. D. „Eric“ (123) nach Westeraa mit Rübenrüben; dän. D. „Niels Ebbesen“ (332) nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern; schwed. D. „Castor“ (406) nach Helsingfors mit Kohlen; deutscher D. „Sinnland“ (246) nach Riga mit Getreide; deutscher D. „Malaga“ (832) nach Marseille mit Zucker; schwed. S. „Gul“ (97) nach Unganaes mit Kohlen; norweg. D. „Stogland“ (1632) nach Sandefrona mit Zucker.

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 18. 5. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
- 1 Loty 0,41 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
- Schek London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenserie vom 18. Mai 1926. (Amlich.) Weizen 14,00—14,15 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,40—9,50 G., Futtergerste 8,35—8,75 G., Gerste 8,75—9,25 G., Hafer 8,75—9,50 G., Hafer, gelber 9,50—9,75 G., fl. Erbsen 10,00—12,00 G., Bistortaerbsen 13,00—17,00 G., Roggenkleie 6,75—7,00 G., Weizenkleie, grobe 6,80—7,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggofrei Danzig.)

Das Geheimnis der Wünschelrute.

Ein alter Streit. — Die Geologen sind skeptisch. — Wie unter S. W. Wasser gesucht wurde.

Der Glaube an die geheimnisvolle Kraft der Rutenrute zieht sich von Ninive und Moses an durch alle Jahrhunderte. Seit dem Mittelalter wurde dieser Glaube Gegenstand exakter, wissenschaftlicher Forschungen. Insbesondere versuchten Bergleute von jeder, die der Wünschelrute zugehörigen Kräfte der Auffindung von Gold und anderen Edelmetallen dienlich zu machen. Das wesentliche Moment, das im Mittelalter nach allgemeinem Glauben für die erfolgreiche Wirksamkeit der Wünschelrute ausschlaggebend war, lag darin, daß besondere Vorschriften bei Anwendung der Rute streng zu beachten waren: Nur ein in der Johannisnacht unter Einhaltung besonderer Zeremonien und bestimmter Wortformeln geschnittener Gabelzweig des Haselnußkrautes war imstande, die geheimnisvollen Kräfte in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Gabel mußte ferner in einer bestimmten Weise angefaßt und gehalten werden. Bei richtiger Anwendung der Wünschelrute mußte diese dann beim Vorhandensein von Schätzen in entsprechender Richtung „Schlagen“. Bis in die neueste Zeit hinein haben selbst Pfaffen von Ruf diesem Glauben Rechnung getragen und die mannigfaltigsten Versuche mit der Wünschelrute angestellt, um

die angebliche arbeitsame Kraft aus natürlichen Gründen herzuweisen.

So sucht ein Physiker des 18. Jahrhunderts, Zedler, in seinem Werke „Pantomysterium“ den Nachweis zu erbringen, daß die Rute sich schon bewege, wenn ihr Träger den gesuchten Gegenstand gefunden zu haben glaube. Andere Gelehrte des 17. und 18. Jahrhunderts erklären, die angeblichen Bewegungen der Rute seien lediglich durch sogenannte „Idiomerische“ Bewegungen hervorgerufen.

Man hat sich nun auch in neuester Zeit mit der Wünschelrute befaßt, und zwar ebensowohl um Gold und andere Erze aufzufinden, als auch um unterirdische Wasseradern festzustellen und diese der Volkswirtschaft nutzbar zu machen. Die hierbei angeblich erzielten Erfolge haben einen beständigen Meinungsstreit für und wider entbrennen lassen. Der Streit ist auch heute noch nicht geschlichtet. Auf der einen Seite stehen die begeisterten Anhänger der Wünschelrute, die immer wieder die vereinzelten Erfolge als Beweis für die Wunderkraft der Rute ins Feld führen. Auf der anderen Seite aber steht die exakte Wissenschaft, die Geologie, die trotz der von den Wünschelrutenanhängern reklamierten Erfolge skeptisch geblieben ist und das Problem für noch ungelöst erklärt.

Sin und her geht der Streit der Meinungen. Was aber sagen die Sachleute? Ein Urteil von berufener Seite ist das des Herrn Professors Dr. Krause von der Geologischen Landesanstalt. Professor Krause äußerte sich auf Befragen eines Mitarbeiters des „Berl. Tagebl.“ etwa wie folgt:



Kataj, provisorischer Präsident in Polen.

Der Sejmarschall Kataj übernahm im Einverständnis mit Pilsudski die Leitung der Staatsgeschäfte und die Bildung einer neuen Regierung.

Das Schlagen der Rute soll bekanntlich das äußere Zeichen dafür sein, daß die Beziehung zwischen dem Rutengänger und dem Erdinneren hergestellt ist — Welches sind die Ursachen dieses „Schlagens“? Die Wissenschaft hat sich bemüht, für das Schlagen der Rute eine Erklärung zu geben. Diese könnte auf physikalischen, auf physiologischen oder auf psychologischen Gebieten liegen. Physiker von Ruf haben eine Reihe von Versuchen unternommen, um einen physikalischen schlüssigen Beweis für die der Wünschelrute zugehörigen Kräfte zu erhalten. Das Resultat dieser Untersuchungen ist

bis in die jüngste Zeit hinein negativ

gewesen. Es ließe sich denken, daß ein Individuum mit besonders sensiblen Physis in der Lage sein könnte, die Rute zum „Schlagen“ zu bringen, obwohl, wenn man den Nachdruck auf das Sensibel legt, der Glaube auch hier schon selbst macht, und der betreffende, an und für sich sehr empfängliche Rutengänger autosuggestiv etwas glaubt, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist.

Aber auch über diese physiologischen Vorgänge läßt sich nichts Abschließendes sagen. Endlich muß bezüglich der rein psychischen Einflüsse, die für ein „Schlagen“ der Rute verursachend sein könnten, gesagt werden, daß diese Einflüsse, wenn sie vorhanden sein sollten, so subtiler Natur sind, daß es letzten Endes besser Psychologen überlassen bleiben muß, schlüssige Beweise zum Kapitel des Wünschelrutenproblems zu vermitteln. Jedenfalls haben die auch in dieser Richtung angestellten Versuche einstweilen den Glauben an die Wunderkraft der Wünschelrute nicht zu stützen vermocht. Damit erledigt sich auch von selbst die Frage der praktischen Benutzbarkeit der Wünschelrute. Die Wissenschaft muß daher zu dem Ergebnis kommen: Jahrelange objektive Versuche haben gezeigt, daß die Wünschelrutenfrage noch immer außerordentlich problematischer Natur ist und wohl vorläufig bleiben wird. Es ergibt sich hieraus, daß in der Praxis, wie ja früher allgemein,

auch ohne Wünschelrute Wasser

gesucht und gefunden werden kann, und daß in der Theorie kein Beweis dafür erbracht ist, daß der Rutengänger imstande ist, Beziehungen zwischen sich und der unter der Erde verborgenen Stoffen mit der Rute oder dem Pendel herzustellen.

Noch einige allgemeine Bemerkungen. Die Rutengänger haben sich ihrer Erfolge gerühmt, die sie mit der Rute bei Auffuchen der Wasseradern erzielt hätten. Hierbei muß bemerkt werden, daß aus naheliegenden Gründen die Zahl der Mißerfolge niemals angegeben wurde. Diese Erfolge hätten mit einiger Wahrscheinlichkeit auch ohne Wünschelrute erzielt werden können. Es mag in diesem Zusammen-

hänge auf die Wünschelrutengänge des Herrn v. Ullrich eingegangen werden, der im Jahre 1907 in den deutschen Kolonien vermittels der Rute Wasseradern aufgefunden hat. Man kann hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die Ullrich'schen Erfolge zum großen Teil deshalb so sehr auf den Schild erhoben wurden, weil Herr v. Ullrich

als Sankling Wilhelms II.

in den offiziellen Berichten des früheren Kolonialamtes über seine Arbeiten mit der Wünschelrute aus naheliegenden Gründen recht vorsichtig angefaßt wird. Es steht nun aber einwandfrei fest, daß die Ullrich'schen Bohrungen in überwiegender Zahl die erfolgreichen Bohrungen an Stellen angegeben haben, wo auch andere Sachverständige und Paten mit größter Wahrscheinlichkeit Wasser gefunden haben würden, und daß die Ullrich'schen Bohrungen im Durchschnitt weit tiefer wurden als die Stellen anderer Wasserfucher, und je größer die Tiefe der Bohrungen ist, desto



Ein Nachklang zum Ende des englischen Generalkriegs.

Englische Zivilpolizei, welche den Ordnungsdienst während des Streiks versah, verläßt das Admiralgebäude in London, wo sie stationiert war, um aufgelöst zu werden.

Hochwasser in Süd-Europa.

Norditalien und Südfrankreich am schwersten betroffen.

In Norditalien haben sich große Ueberschwemmungen ereignet, die beträchtlichen Schaden verursacht haben. Im Trentino haben Brückeneinstürze die Verbindungen in dem ganzen Gebiet abgeschnitten. In der Nähe von Brescia hat eine Lawine eine Gruppe von Arbeitern überrascht und sieben begraben. Bisher wurden zwei Leichen aufgefunden.

Der Luganer See steht zwei Meter über normaler Höhe. Der Rai in Lugano mit den Zettungsklösten und Bänken ist vollständig überschwemmt. Die elektrische Straßenbahn, die am Rai entlang führt, muß durch das Wasser fahren. In Vocarno stehen Landungsbrücken und Raits ebenfalls unter Wasser. Der Lago Maggiore ist seit Sonnabend um 1,55 Meter gestiegen. Eine Reihe von Bahnlinien war und ist noch durch Erd- und Felsrutsche verschüttet.

Zu den Ueberschwemmungen in Oberitalien wird noch gemeldet: Der Po ist in den letzten 24 Stunden von 2,25 auf 5,90 Meter gestiegen. Auch die Etsch hat einen seit 1882 nicht mehr beobachteten Wasserstand erreicht und mehrere Ortschaften überschwemmt. Pioniere und Militärkolonnen sind bei dem Rettungswerk tätig. In der Gegend von Padua ist der Fluß aus den Ufern getreten, ebenso bei Vicenza. Die Brücke von Corna wurde von den Fluten fortgerissen, wodurch der Zugverkehr von Jeso und Ebolo unterbrochen wurde. Das Kraftwerk von Marrino wurde durch einen Dammbrech unter Wasser gesetzt. Bei Mondevi ist die erst im Jahre 1900 erbaute fünfbogige Brücke eingestürzt. In Verona wurden drei Lote im Hochwasser der Etsch gefunden. Der Fluß hat mehrere Bezirke überschwemmt. Verschiedentlich sind die Verbindungswege auf dem Lande durch Erdbeben zerstört worden.

In verschiedenen Teilen Frankreichs ist am Sonntag und in der Nacht zum Montag Schnee gefallen. In den Pyrenäen, im Jura und im Zentralmassiv war der Schneefall besonders stark, während in der Provence Schnee und Hagel mit Regen abwechselte. In zahlreichen Orten gilt die Ernte als verloren. In Burgund regnet es dagegen seit vier Tagen ununterbrochen, so daß in Cluny bereits zwei Plätze und mehrere Straßen unter Wasser gesetzt sind. Die Saone steigt in besorgniserregender Weise.

In der Riviera sind die Blumen und Frühobstkulturen so gut wie verloren, und im Rhonetal hat die Seidenzucht unter der Kälte und dem regnerischen Wetter sehr zu leiden. Man befürchtet, daß die anhaltenden Regenfälle zu Ueberschwemmungen führen werden. Die Rhone ist bereits beträchtlich gestiegen.

Hochwasser in Holland. Die Maas ist infolge starker Regenfälle in den letzten 48 Stunden um rund 2 Meter gestiegen und stellenweise über ihre Ufer getreten, ebenso mehrere Nebenflüsse. Das Wasser ist in mehrere Dörfer eingedrungen. Der dem Land- und Gartenbau zugefügte Schaden ist beträchtlich.

Prozeß um ein amputiertes Bein.

Ein höchst eigenartiger Prozeß stand vor kurzem in Boma in Belgisch-Kongo zur Verhandlung. Ein Negerkönig, dem ein schwerer Unfall zugefallen war, mußte sich ein Bein



amputieren lassen. Nachdem die Operation glücklich beendet war, verlangte der schwarze König sein Bein zurück, um es, wie er sagte, anzusehen. Der Arzt, ein Weißer, weigerte sich jedoch, diese Bitte seines Patienten zu erfüllen, indem er auf die Tatsache hinwies, daß im Kongo der Kannibalismus unterdrückt ist. Davon wollte aber der Negerkönig durchaus nichts wissen.

größer ist natürlich die Wahrscheinlichkeit, Wasser zu finden. Was für die Ullrich'schen Bohrungen gilt, läßt sich, verallgemeinert, auf alle Rutengänger anwenden, und jahrelange eingehende Versuche haben bisher nur die Nichttaetigkeit der Behauptungen gegen die Wünschelrute ergeben.

Neben den bisher gebräuchlichen Methoden, das Erdinnere zu erforschen, gibt es noch vier andere Methoden, die in neuerer Zeit auf Grund der während des Stellungskrieges gemachten Erfahrungen zur Erforschung des Erdinneren Anwendung finden: Die sogenannte seismische Methode (Erzeugung von künstlichen Erdbeben durch Sprengungen), bei der die durch die Explosionen entstehenden Wellenunterschiede gemessen werden, sowie endlich die sogenannte Schwerkraftmessung vermittels der Eötvös'schen Drehwaage. In Hand dieser Methoden ist in der Aufgabe, geologische Forschungen vorzunehmen, ein erhebliches Maß von Sicherheit erreicht, so daß die Wünschelrute zweifellos über kurz oder lang in Vergessenheit geraten wird.

Er suchte sich einen Rechtsanwalt und strengte gegen den widerpenfentlichen Arzt und gegen die Direktion der Klinik einen Prozeß an. Die Angelegenheit kam tatsächlich zur Verhandlung, und das Gericht verurteilte die Klinik dazu, dem Negerkönig sein abgenommenes Bein zurückzugeben. Ob dieser es dann noch verpackt hat, wird in der Meldung allerdings nicht angegeben.

Der Strafe entronnen.

... aber dennoch bestraft.

Gerade jetzt, wo sich in Frankreich die Anklagen gegen Deutschland wegen Verletzung des Kokainbrennens nach Frankreich häufen, dürfte eine kleine Anekdote zur Klärung der Situation beitragen, die in einer Wiener Zeitung von Alexander Kadav erzählt wird. Ein ehemaliger Rittmeister hat den Kokainbrennerei zu seinem Beruf gemacht und sich damit bald ein recht anständiges Vermögen erworben. Er gründete eine Familie, mietete eine Wohnung, schloß eine hohe Lebensversicherung ab und wollte zur Abrundung seines Vermögens noch einmal einen Coup landen, bevor er sich auf seine Renten beschränkte. Im allgemeinen pflegte die Grenzüberbreitung nicht mit den geringsten Schwierigkeiten verbunden zu sein und auch diesmal kam er nach normalem Verlauf der Reise in Paris an. Als er aber im Begriff war, den Ostbahnhof zu verlassen, näherte sich ihm ein Polizist und fragte ihn nach dem Inhalt seiner Koffer. Der Rittmeister wies darauf hin, daß sie bereits untersucht worden seien, aber der Polizist bestand auf einer nochmaligen Untersuchung des Gepäcks. Prompt fand sich denn auch schließlich ein Paket, das den Verdacht des Beamten erweckte. „Was ist darin?“ — „700 Gramm Magnesi“ — wollen Sie sich bitte überzeugen!“ antwortete der Rittmeister, ein wenig bleich geworden.

„Sehr schön“, erwiderte der Beamte, „aber Sie gestatten, daß wir hier in unserem Laboratorium der Form halber untersuchen, ob es wirklich Magnesi ist.“ Dem Rittmeister blieb nichts übrig, als es zu gestatten und sich während der Wartezeit mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß es in Frankreich für Kokainbrennerei mindestens ein Jahr Gefängnis gibt. Außerdem waren die 700 Gramm „Magnesi“ unter Brüdern ihre 35 000 Francs wert. Die Untersuchung dauerte fast den halben Tag. Endlich kam der Zollbeamte zurück. In der Hand hielt er das Paket, den Rittmeister überließ es heiß und kalt. Aber der Beamte blickte ihn heiter an und sagte: „Verzeihen Sie, mein Herr, verzeihen Sie vielmals. Hier ist Ihr Paket. Wir haben es untersucht und es ist wirklich Magnesi.“ Damit ging er und als der Rittmeister endlich im Hotel das Päckchen öffnete, fand er darin in der Tat 700 Gramm Magnesi. Jetzt aber war dies Magnesi keine 35 000 Francs mehr wert. Es war inzwischen wirklich echtes Magnesi geworden...

Der deutsche Sportflieg in Frankreich.

Zum ersten Male nach dem Weltkrieg starteten bei den von der Olympique im Stadion Pershing (Paris) veranstalteten Leichtathletischen Kämpfen zwei deutsche Läufer, die bei ihrem Erscheinen mit lebhaftem Beifall empfangen wurden. Im internationalen 400-Meter-Lauf siegte der Deutsche Otto Feist-Karlruhe in 51,6 Sekunden über die hervorragenden französischen Läufer Demereau und Gerbonnet. Unsere Aufnahme zeigt den deutschen Sieger Feist-Karlruhe (X) beim Endkampf gegen Tennereau.

Londoner Zoo zu Fuß zurückzulegen. Das „heilige Tier“ startete vor einigen Tagen, streifte aber dann auf halbem Wege und mußte in einem Bauernhaus übernachten. Der Fuhrmann wurde dann am anderen Morgen fortgesetzt und inmitten einer großen Zuschauermenge traf der Elefant im Londoner Zoo ein.

Verbandsrat der Zimmerer.

Am Sonntag hat im Dresdener Volkshaus der 24. Verbandsrat des Zentralverbandes der Zimmerer, an dem 160 Delegierte teilnahmen, begonnen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Fragen des Parawerkschutzes und die Verhandlungen über den Reichstarif für das Baugewerbe. In den letzten zwei Jahren handelte der Verband oft in harten Kämpfen. Nur durch die Opferwilligkeit der Mitglieder konnte der von den Unternehmern geforderte Pauschalstarif abgewehrt werden. Der in der Streit- und Lohnbewegung pro Mitglied ausgegebene Betrag stellte sich 1924 auf 8,12 Mk., 1925 aber auf 22,72 Mk. Im ganzen wurden hierfür 3 Millionen Mark und bis zum März d. J. 1,9 Millionen für Erwerbslosenunterstützung ausgegeben. Der Kampf war jedoch nicht vergebens. 17 Prozent der Mitglieder arbeiten wöchentlich weniger als 48 Stunden, 75 Prozent arbeiten 48 Stunden und nur 8 Prozent über 48 Stunden. Der Durchschnittslohn betrug im Januar 1924 insgesamt 58 Pfg. und stieg auf etwas über 102 Pfennig. Der Mittelberufstätige betrug im letzten Jahr rund 7,88 Prozent. Rund 50 Prozent aller im Baugewerbe vorhandenen Gehilfen sind im Zentralverband organisiert und für 65 Prozent aller organisierten Gehilfen sind die Löhne tariflich geregelt. In 70 Städten unterhält der Verband Meistererschulen zur fachlichen Ausbildung der Lehrlinge. Alles in allem ein Stück gewerkschaftlicher Arbeit, das sich sehen lassen kann.

Eine Sitzung der Dachdecker.

Vom 9. bis 13. Mai fand in Friedrichsroda der 15. Verbandstag des Zentralverbandes der Dachdecker statt. Der Bericht des Vorsitzenden, Th. Thomas, zeigte, daß sich der Verband in den letzten Jahren sehr gut entwickelt hat. Auch die oft katastrophale Arbeitslosigkeit der Mitglieder vermochte diese günstige Entwicklung, die auf den Tiefstand kurz nach der Inflation folgte, nicht aufzuhalten. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist nicht nur stabil geblieben, sondern hat sich relativ verbessert. Der Kassenbericht gab ebenfalls ein zufriedenstellendes Bild von der Finanzlage des Verbandes, der heute einen bedeutenden Reservefonds aufzuweisen hat. Der Verbandsleitung wurde nach längerer Debatte gegen eine Stimme das Vertrauen ausgedrückt. Am zweiten Verhandlungstag hielt Genosse Professor Köhler in Frankfurt ein Referat über Wirtschaftskrisis und Wirtschaftsgesundung, das starken Beifall fand und als Broschüre erscheinen soll. Ueber die wirtschaftliche Lage im Bauwesen sprach Schmidt-Erfurt. Der Anschluß an den Baugewerksbund wurde ebenfalls lebhaft debattiert. Man beschloß, die Günstigen darüber entscheiden zu lassen. Die prinzipielle Bereitschaft zum Anschluß wurde von allen Rednern ausgesprochen. Die Beiträge wurden ebenfalls neu festgelegt, und zwar mit einem festen Vorkaufsschlag abgelehnt wurde ein Antrag, den ADGB aufzufordern, sich der gewerkschaftlichen Einheitsbewegung England-Rußland anzuschließen. Die Wahlen zum Zentralvorstand ergaben die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Th. Thomas als Vorsitzenden und des Kollegen J. Diehl als Kassierer. Die bisherigen Kollegen Schreiner-Dresden, der aus dem Angestelltenverhältnis wegen hohen Alters ausscheidet — einstimmig wiedergewählt.

Drei Erholungsheime des B. d. A.

Dem Zentralverband der Angestellten, der Gewerkschaft der Handlungsgehilfen und Büroangestellten ist es gelungen, in ganz kurzer Frist drei Erholungsheime zu schaffen. In dem Heim „Hilfedeck Hof“ bei der B. d. A. am Ostseestrand in Ahlbeck auf der Insel Usedom das beste und größte Heim. Ein zweites Heim, Bad Finkenmühle, befindet sich in einem Seitental der oberen Schwarze im reizenden Finkengrund, inmitten herrlicher Wälder in einer Höhenlage von 500 Metern über dem Meeresspiegel in Thüringen. Das dritte Heim, das in allererster Linie der Jugend des B. d. A. dienen soll, aber selbstverständlich auch allen übrigen Mitgliedern zugänglich ist, wurde kürzlich am Teutoburger Wald in der Nähe Dielefelds fertiggestellt. Drei Erholungsheime in so kurzer Zeit! Dieses Beispiel zeigt, was gemeinsame Kraft zu schaffen vermag. Es ist ein schönes Zeichen sozialen Wirkens, daß der B. d. A. durch die Schaffung eigener Heime bestrebt ist, seinen Mitgliedern einen guten und billigen Ferienaufenthalt zu ermöglichen.

Radio und Arbeiterbewegung.

Der Arbeiter-Föderation von Chicago ist es gelungen, eine früher vom Marine-Departement benötigte drahtlose Station für ihre eigenen Zwecke zu erwerben. Die Anlagen, die in einem großen Gebäude am Pier von Chicago gelegen sind, werden nun von den Arbeitern finanziert und als große Radio-Station eingerichtet werden. Diese wird es sich zur Aufgabe machen, gegen die antigewerkschaftliche Propaganda aufzutreten und die Arbeiter interessierende Nachrichten zu verbreiten. Der Typographenverband von Chicago hat bereits 10 000 Dollar für die Station zur Verfügung gestellt. Außerdem beabsichtigt die Chicagoer Arbeiter-Föderation, von den Mitgliedern der angeschlossenen Verbände einen Beitrag von 2 Dollar zu erheben, der zur Hälfte zum Ankauf und Ausbau der Station und zur Hälfte als Betriebskapital verwendet werden soll. Wie wichtig es für die Arbeiter ist, eigene Radiostationen zur Verfügung zu haben, zeigte gerade jetzt wieder der Generalstreik in England, wo die Regierung die Möglichkeit hatte, sich durch das Radio mit Volkshörern an das Volk zu wenden.

In Holland, wo es eine Arbeiter-Radiovereinigung gibt, die jede Woche einen Abend die Landesstation mietet und sich auf diese Weise direkt mit der Öffentlichkeit in Kontakt setzen kann, ist die Gelegenheit benutzt worden, anhand von Nachrichten der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, des F. G. D. usw. in französischer, englischer, und deutscher Sprache einen Bericht über die Streiklage in England und besonders über die auf dem Kontinent zur Unterstützung der englischen Kameraden getroffenen und geplanten Maßnahmen anzufertigen.

Handfunk als Arbeitsvermittler. Das Arbeitsamt in Frankfurt am Main plant die Verbreitung von Arbeitsmarktberichten durch den Handfunk, um den Handfunkteilnehmern häufig eine Uebersicht über die jeweiligen Erwerbsmöglichkeiten in den verschiedensten Wirtschaftszweigen zu geben und hierdurch fehlenden Personen die Auffindung von Arbeit zu erleichtern. Es wird jedoch nicht die Befreiung einzelner offener Stellen beabsichtigt, vielmehr sollen den Stellenlosen nur die Erwerbswege mitgeteilt werden, in denen jeweils größere Anforderungen an Arbeitskräfte vorliegen, wie z. B. Aufnahme von umfangreichen Bauarbeiten, Eröffnung von Fabriken, Erntearbeiten der Landwirtschaft usw.

Der Mörder von Strausberg?

Ein Selbstmörder.

Der Verhaftete bereitete über die Verhaftung eines Mannes, der auf den Gemeindevorsteher Dr. Piel in Spindelmühle einen Raubüberfall ausführte und später bei seiner Verhaftung als mutmaßlicher Mörder der Gräfin v. Lambsdorff erkannt wurde. Die Nordkommission stellte folgendes fest: In den Taschen des Verhafteten fand man Ausweispapiere auf den Namen des Gutinspektors Brande aus Berlin-Dammgüterweg. Ferner wurden im Rucksack des Verhafteten 800 Mark Scheine und Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Nach eingehender Vernehmung wurde Brande nach dem Bezirksgericht in Hohenheim gebracht. Dabei fiel dem Beamten das seltene Wesen des Verhafteten und seine Kratzenwunden im Gesicht auf. Hierüber befragt, gab er zunächst ausweichende Antworten und wollte sich schließlich in einer Schlägerei erhalten haben. Diese Angaben erwiesen sich später als falsch. Als man Brande des Mordes an der Gräfin Lambsdorff im Strausberger Wald bezichtigte, gab er zu, den Täter zu kennen, bestritt aber selbst die Tat.

Unterdessen hatte die Berliner Kriminalpolizei im Baumgüterweg bei der Schwester des Wirtschaftsinpektors Brande weitere Nachforschungen angestellt. Es steht fest, daß der Verhaftete ein geisteskranker Mann ist. Jedenfalls sprechen starke Momente dafür, daß man den Mörder der Gräfin Lambsdorff in der Person des Brande gefunden hat. Die Polizei verpöft aber zur Stunde auch noch eine andere wichtige Spur, die zur Klärung der schweren Missetat führen könnte.

Hierzu wird noch bekannt:

Nach Aussage der Schwester des in Spindelmühle verhafteten Brande kommt dieser für den Mord an der Gräfin Lambsdorff kaum in Betracht, da er sich am 7. Mai, dem Mordtage, den ganzen Tag über zu Hause aufgehalten haben soll. Die Berliner Kriminalpolizei nimmt weiterhin an, daß sich der Mörder der Gräfin Lambsdorff noch immer in Berlin oder dessen Umgebung aufhält.

Selbstmord des Berliner Frauenmörders.

In Hamburg erschossen.

Der Berliner Kriminalpolizei war es gelungen, Montag eine Spur des flüchtigen Mörders aus der Kavaliersstraße von dem Schlosser Hanisch zu finden. Hanisch hatte gleich nach der Tat Berlin verlassen und war nach Hamburg geflüchtet, um von dort mit einem Schiff nach Amerika zu entkommen. Hieran erhielt die Polizei Kenntnis und als Dienstag vormittag in der Wohnung der Verwandten in Hamburg, wo Hanisch Zuflucht gefunden hatte, der Mörder verhaftet werden sollte, schoß er sich in dem Augenblick eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein Auto in die Roggen gestürzt.

Wichtiger Schwerverletzter.

Bei der schlesischen Ortschaft Noehlich, in der Nähe der Stadt Gloggnitz, verunglückte gegen 11 Uhr abends ein mit 36 Personen besetztes Auto, das von einem Ausflug zurückkehrte. Acht Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Insassen waren sämtlich Mitglieder des Gesangsvereins der Ortschaft Straupitz und des Kirchenchores des Orts. Kurz hinter der Ortschaft Noehlich verlor das Auto plötzlich die Richtung, wich nach rechts von der Straße ab, fuhr mit dem rechten Vorderrad gegen einen Gassenstein und stürzte die mehr als zwei Meter hohe Böschung hinunter. Sämtliche 36 Personen wurden herausgeschleudert; acht der Insassen blieben mit schweren Verletzungen liegen.

Der Alkoholkrieg in Niederschlesien beendet.

Der Alkoholkrieg in Niederschlesien scheint beendet zu sein. Nachdem am Sonnabend die niederschlesischen Galanterie aus Protest gegen das Alkoholverbot des Breslauer Oberpräsidenten dem gesamten Personal der Cafés, Restaurants, Weinstuben und Hotels gekündigt hatten, verkündet jetzt, daß die preussische Regierung die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten ihrerseits aufgehoben hat. Es handelt sich bei dem Alkoholverbot in Niederschlesien bekanntlich um das nahezu ausnahmslose Verbot des Ausschanks von Branntwein und Spiritus von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens in der gesamten Provinz Niederschlesien.

Von einem Vären zerfleischt.

Dienstag abend fuhr ein junger Mann, der die Herrschaft über sein Fahrrad verloren hatte, gegen die Mauer des Värengrabens in Bern und stürzte in den Graben hinunter. Fast gleichzeitig stürzte ein 10jähriger Knabe in den Graben. Während dem ersten, den die Vären unbeschadet ließen, ein Seil angeworfen werden konnte, an dem er aus dem Graben kletterte, stürzten sich die Vären auf den Knaben.

Bilderschau

Antik der Zeit. Einfache moderner Industriekleidung. Herausgegeben von Wilhelm Haas. Volkswortband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, G. m. b. H., Berlin. — Die Sammlung will nichts sein als ein Spiegelbild des zwanzigsten Jahrhunderts. Darin ist vom rosenden Blutstrom industrieller Gegenwart, trägt sie das Antik der Zeit. Einer Zeit, die schonungslos und mit märchenhafter Geschwindigkeit Maschine, Flugzeug und Rundfunk in ihre Dienste zwingt. Zwischen den Bergen finden wir die Selbstbildnisse der Dichter, die uns ihre Lebenswege zeigen und uns mit ihrem oder freudlichem Plange ihr persönliches Wesen nahe bringen. Dem gewaltvollen Werk sind als wertvolle Ergänzungen Bildschöpfungen bekannter Maler beigegeben, denen die Industrie zum künstlerischen Erlebnis wurde. Die Dichter des Buches sind: Max Barthelemy, Karl Bräuer, Wilhelm Haas, Paul Klose, Richard Krausnack, Heinrich Lersch, Josef Voh, Karl Vampel, Christoph Wietzki, Josef Winkler, Otto Wobigemuth, Paul Zedl, seine Väter: Hans Palmstedt, Georg Frits, Käthe Kollwitz, Hermann Peters, Cluytermann von Sangerweide, Otto Wobigemuth. Der in künstlerisch geschmackvollen Ganzleinen gebundene Band ist in der Reihe der Auswahlbände erschienen und kostet 2,50 Mark.

Neue Hefen. Russische Romane. Herausgegeben v. eingeleitet von Dr. Gregor Wenzel. Umfang 108 Seiten. Preis brosch. 2,50 Mark. Vierter 4 Mark. E. Landische Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Berlin W 30. Autoren wie Dabel, Sjemenoff, Jenseff, Romanoff u. a. sind mit typischen Erzählungen in diesem Bande vereinigt. Nicht der leibhaftig russische Reiz ihrer Romane war maßgebend für die Auswahl, sondern dem Herausgeber kam es darauf an,

der eine blutende Wunde erhalten hatte. Die Wunde lag dem Knaben eine Schulter weg und den Bauch auf, so daß die Eingeweide bloß lagen. Dem Wärenwärter gelang es unter Lebensgefahr, schließlich den Knaben zu befreien, der in hoffnungslosem Zustand ins Spital gebracht wurde.

Ein gewaltiger Erdrutsch.

Bisher fünf Tote, dreizehn Verletzte.

Der an der holländisch-belgischen Grenze gelegene Mauseberg ist Montag zusammengebrochen. In den Berg waren zum Zwecke der Jucht von Champignons Gänge gegraben worden. Es haben sich etwa 2 1/2 Millionen Kubikmeter Erde in Bewegung gesetzt. Die Einsturzstellen sind vielfach über 50 Meter tief. Dem Unglück sind eine Anzahl Personen zum Opfer gefallen. Bisher wurden fünf Tote und dreizehn Verletzte festgestellt.

Amundsen's letzte Polarfahrt.

Roald Amundsen erklärte in einer Unterredung, daß er mit seinem letzten Fluge sein Werk der Polarforschung beenden werde, da er keinen weiteren Ehrgeiz in dieser Richtung verspüre.

Schweres Eisenbahnunglück in Mexiko.

Fünfzehn Tote, zahlreiche Verletzte.

Bei Iguaquilpan entgleiste ein Personenzug und stürzte den Abhang hinunter. Fast alle Wagen wurden schwer beschädigt. Fünfzehn Personen wurden getötet und viele verletzt.

Breitenfräher geschlagen.

Der deutsche Voger Breitenfräher, der am Dienstag mit dem französischen Meister Francois Charles zusammentraf, ist in der zweiten Runde durch k. o. besiegt worden.

Das Verlobungsschiff.

Der kanadische Dampfer „Empress of Scotland“ hat auf seiner letzten Ueberfahrt von Newport nach Southampton einen neuen Rekord aufgestellt, indem sich von den 400 Reisenden, die sich an Bord befanden, 74 während der Ueberfahrt verlobten. Wahrscheinlich hat das Vorbild der sieben an Bord befindlichen Hochzeitspaare, die ihre Hüttenwochen in Europa verleben wollen, auf die übrigen gewirkt.

Drei Personen an Vergiftung gestorben. Wie gemeldet wird, ist unter bedrohlichen Vergiftungserscheinungen die aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehende Familie Vogel aus der Kruppstraße in Wanne-Eickel in das dortige katholische Krankenhaus eingeliefert worden. Dort sind der Mann und die beiden vier und zwölf Jahre alten Söhne gestorben, die Frau liegt in bedenklichem Zustande daneben. Die Vergiftung soll auf den Genuß vorjähriger, eingeweckter Melbe zurückzuführen sein.

Aufregende Szene im Gerichtssaal. Vor dem Amtsgericht Bad Wiblingen ereignete sich eine aufregende Szene, als bei einer Verhandlung über eine Alimentationsklage der betreffende junge Mann, der seine Sache verloren sah, plötzlich, während die Mutter des Kindes den Zeugnisschwur leistete, einen geladenen Revolver, erst gegen die Zeugin, dann gegen sich selbst hielt, schließlich aber ohnmächtig zusammenbrach. Ein Anwalt und der Gerichtsassessor hatten die Flucht ergriffen.

Tödlcher Flugzeugabsturz. Bei dem Absturz eines Militärflugzeuges in der Nähe von Andover fanden der Flugzeugführer und der Beobachter den Tod.

Ein Lastauto vom Zuge erfasst. Ein schweres Auto-unglück ereignete sich Dienstag abend gegen 10 Uhr auf der Chaussee von Rudow nach Buckow. Ein Lastkraftwagen wurde von der Eisenbahn erfasst und etwa fünfzig Meter weit mitgeschleift. Der Chauffeur und die beiden Mitfahrer erlitten schwere Verletzungen.

Ein wertvolles Holzlager niedergebrannt. Nach einer Meldung aus Mülhausen (Lothringen) brach Dienstag nacht in den beiden großen Holzlagerschuppen der Innendekorationsfirma Schäfer Feuer aus, das außerordentlich schnell um sich griff. Die beiden Schuppen brannten mit ihrem wertvollen Inhalt völlig nieder. Der Sachschaden ist äußerst groß.

Seine Frau erschlagen. Vom Schwurgericht zu Straubing wurde nach einer Blättermeldung der 40jährige Wald-auffeher Güll aus Oberhof wegen Totschlages zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte mit einem Jagdgewehr und anderen Gegenständen solange auf seine Ehefrau eingeschlagen, bis sie starb.

Zugverkehr Tokio-Paris. Als Newport wird gemeldet: Nach einer Meldung der Associated Press aus Tokio haben der japanische Eisenbahnminister und der russische Verkehrsminister Selbriadow Besprechungen über die Einrichtung eines sechszehntägigen Zugverkehrs zwischen Tokio und Paris durch Korea, die Mandchurie und Sibirien abgehalten. Die Zustimmung Chinas soll auf der am 19. Mai tagenden Sinesisch-japanischen Eisenbahnkonferenz eingeholt werden.

einen instruktiven Querschnitt durch das Denken und Fühlen des neuen Menschen im bolschewistischen Rußland zu geben.

Marx Adler: Marx als Denker. 3. verbesserte und vermehrte Auflage. J. G. W. Dietz Verlag, Berlin. 1925. 166 Seiten. Preis 4,50 Mk. Angeht die ungeheure Rolle, die Marx und der Marxismus im politischen und wirtschaftlichen Leben aller Länder spielen, wird oft die ungeheure revolutionäre Rolle übersehen; die Marx als Theoretiker, als Denker im Geistesleben des 19. und 20. Jahrhunderts spielt. Und doch hat kaum ein Denker in so nachhaltiger Weise das gesamte Geistesleben seiner Zeit beeinflusst, wie dies bei Marx noch Jahrzehnte nach seinem Tode der Fall ist. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß der bekannte marxistische Philosoph und Soziologe Marx Adler uns in seiner Schrift: „Marx als Denker“ ein zusammenfassendes, in sich geschlossenes Bild der wissenschaftlichen Leistung von Marx liefert, das uns erst die gewaltige eigenschöpferische Rolle erkennen läßt, die Marx in der modernen Wissenschaft spielt.

Eine Wanderung durch den menschlichen Körper von Dr. Hermann Deller, 175 Seiten, 124 Abbildungen, Preis gebunden 2,20 Mark. Marz Jesses Verlag, Berlin W 15. Jeder hat das Bestreben, möglichst lange, gesund und glücklich zu leben. Die harte Zeit nach dem verlorenen Krieg mit ihrem verheerenden Konkurrenzkampf erfordert kräftige, widerstandsfähige Menschen. Einer der bekanntesten medizinischen Autoren hat sich zur Aufgabe gestellt, uns, wie ein Ingenieur durch einen großen Fabrikbetrieb, durch das Wunderwerk des menschlichen Körpers zu führen, Joes und Jungs demselben zu erläutern.

Weyers Wägenheft. In dem bekannten Wägenheft Otto Weyers in Leipzig erschien: „Weyers Wägenheft“, 60 entzückende Romane aus Seide, Wolle- und Wachsstoffen zum großen Teil in dem modernen Jumperstich, mit Wägen- und Wägenheft, höchsten und handlichere verziert. Schmittbogen für 12 Romane liegt bei, zu allen Abbildungen außerdem Weyers-Schnitt erhältlich. Preis des Heftes 1,20 Mark. Es ist überall zu haben.

Am Dienstag, dem 18. Mai, verstarb plötzlich unser guter, lieber Mitarbeiter und Kollege, der Tabakmeister

Berko Dzembrowski

im 39. Lebensjahre

Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden

Die Angestellten und Arbeiter der Zigarettenfabrik Osman

G. m. b. H. 22331

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Mittwoch, 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Im weißen Rössl

Lustspiel in drei Akten.

Hierauf:

Als ich wiederkam

Lustspiel in drei Akten

Verfasser: Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg

Spielleitung: Heinz Brede

Personen wie bekannt. Ende 11 Uhr.

Donnerstag, 20. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten

Serie III. „Der ewige Jüngling“. Lustspiel in

3 Akten von Alexander Engel.

Freitag, 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten

Serie IV. Gastspiel der „Danziger Tanzkultur“.

Wohlfühl Weinwekel's Zum Erdener Treppchen
beliebte II. Damm 4
Probierstunden Billige Preise

Spezialität: „Die kleine Flasche Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“



Für **Jugend-Vereine**

Trommeln
Flöten
Signalhörner
Mandolinen
Gitarren
Violen etc.

in bekannter bester Qualität zu billigsten Preisen

Trossert
Musik-Instrumente
Heilige Geistgasse 17

Trossert GRAMMOPHON-HAUS
Kohlenmarkt 10

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Augengläser

in Präzisionsausführung, mäßige Preise

Optische Anstalt Schilling & Co., G. m. b. H.

Langgasse 38

Fernsprecher 187

Achtung!

Heute nachmittag 3 Uhr

Große Abschieds- u. Dank-Vorstellung

Nutzt diese allerletzte Gelegenheit! Wer Circus Krone und seinen gewaltigen Tierpark nicht gesehen und erlebt hat, hat viel versäumt. Heute ist Krones Zoologischer Garten nur bis 12 Uhr mittags geöffnet. Um 11 Uhr Raubtierfütterung.

Vorverkauf: Täglich ab 1/2 10 Uhr an den Circuskassen und im Kiosk am Hohen Tor. Preise von 1.20 G an.

Sie brauchen ein Korsett?

Sie finden das stets Richtige!

Korsett-Koss

Kommen Sie zu mir!

jetzt: Große Wolkwebergasse 13

Kunsteis-Verkaufsstellen

Nachstehende Geschäfte haben den täglichen Verkauf unseres Kunsteises übernommen:

Molkerei F. Dohm, Langgarten 103, Tel. 2777
Thorscher Weg 2, Tel. 3453/55
Melzergasse 4, Tel. 3453/55
Vorstädt. Graben 70, Tel. 7170
Kohlengasse 5, Tel. 3453/55
III. Damm 10, Tel. 3453/55
Altstädt. Graben 25, Tel. 3453/55
Kassub. Markt 1a, Tel. 3453/55
Schichaugasse 8, Tel. 3453/55
Otto Friesen, Mattenbuden 17, Tel. 8276

R. Jegust, Feinkosthdlg., Halbe Allee, Ziegelstr. 6, Tel. 1538

W. Galande, Bierverlag, Langl, Birkenallee 3a, Tel. 41358

Molkerei F. Dohm, Langl, Hauptstr. 119, Tel. 42093

Neuschottland 15, Tel. 42132

Ferner findet ein Verkauf im Keller der städt. Markthalle statt.

Preis für 1 Block Kunsteis 0.80 G

Um eine Gewähr für regelmäßige Belieferung zu haben, empfiehlt es sich, feste Bestellungen für mindestens eine Woche im voraus aufzugeben. Wegen größerer Lieferungen beliebe man sich zu wenden direkt an die

Direktion des Danziger Schlacht- und Viehhofes

Telephon 216, 1632.

Wanzen

und anderes Ungeziefer durch ein neues wissenschaftliches Verfahren beseitigt nur unter Garantie R. Bogus, Danzig, Burgstr. 19b, Eingang Röhre. Roßweinsing einziger gelernter Kammerjäger im Freistaat Danzig.

Herren-Anzüge

Noch billiger als sonst

Burschen-Anzug, 16.00

Sakko- u. Sportfasc. 32.-, 28.-, 21.-

Herren-Anzug, ein- u. zweireihig, 19.50

46.-, 35.-, 24.-

Kammgarn-Anzug, braun und blau, 45.00

82.-, 74.-, 58.-

Gummimäntel, Leinen- u. Stoffbez., 19.50

32.-, 28.-, 22.-

Kurt Becker

63 Häkergasse 63

an der Markthalle

Pfingst-Verkauf in Lederwaren

Besuchtaschen, Echt Leder . . . von 2,00 an
Bügelaschen, echt Leder . . . von 12,00 an
Stadtkoffertaschen, echt Leder von 5,00 an
Buchformtaschen, echt Leder von 6,50 an
Betteltaschen, echt Leder . . . von 2,95 an
Portemonnaies, echt Leder . . . von 1,50 an
Tornister, Voll-Leder . . . von 12,00 an
Aktentaschen, Voll-Leder . . . von 12,00 an
Musiktaschen, Voll-Leder . . . von 13,00 an
Reisetaschen, Voll-Leder . . . von 24,50 an
Frühstückstaschen . . . von 2,25 an
Reisekoffer, Fider . . . von 8,50 an

Ferner empfehlen wir:

Sportgürtel, Zigarren- u. Zigaretten-Etuis
Brieftaschen usw.

Union-Parfümerie

6 Ziegengasse 6 22333
Durchgangsstraße Breitgasse—Langgasse

Zur Einsegnung!

Oesterr. Süßweine 1.50 1/2 Flasche
Franzö. Rotweine 1.50 inklusive
ff. Bowlenweine Steuer
Kasino-Weinhandlung, Melzergasse 8



gesetzlich gestempelt Gravurungen umsonst

Trauringe
fugenlos aus einem Stück gestanzt

In jeder Preislage!
In jeder Größe!
Für jedermann!

S. Lewy Nachf., Uhrmacher u. Juwelier
Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedegasse

Enorm billige Angebote

in allen Abteilungen unseres Hauses

22332

Walter & Fleck A.G.

Das Zoppoter Badeleben im Sommer 1926.

Zoppot beginnt, wie in früheren Jahren, sein diesjähriges Sommerprogramm bereits in den Pfingstfeiertagen. Anlässlich der Tagung des Sondershäuser Sängertages findet am ersten Pfingstfeiertag ein Kurgartenkonzert der Kapelle der Danziger Schuppietzer unter Leitung des Obermusikleiters Stieberich statt.

Montag, den 2. Juni, veranstaltet die Kurverwaltung eine Kurfahrt durch die Zoppoter Däber Wälder; Donnerstag, den 3. Juni: Konzert im Kurgarten, Leiter: Obermusikmeister Stieberich. Sonntag, den 6. Juni: Kurgartenkonzert von 4 1/2 bis 9 1/2 Uhr mit Leuchtfantäne. Am Mittwoch, den 9. Juni, wird die Kurfahrt wiederholt. Anlässlich des Kongresses der Gas- und Wasserfachmänner findet ein Kurgartenkonzert (Leuchtfantäne) statt.

Anlässlich des Kurgartenkonzerts am Sonntag, den 27. Juni, findet eine große Modenschau, verbunden mit künstlerischen Vorführungen, im Kurgarten statt. Außerdem wird die 1. Runde der Fußballpokalspiele um den Wanderpreis der Stadt Zoppot auf dem Wangenplatz ausgeschrieben.

Am 1. Juli bis 16. August täglich vor- und nachmittags Konzerte im Kurgarten, ausgeführt von dem Orchester des Danziger Stadttheaters. Donnerstag, den 1. Juli: Zwischenrunde der Fußballspiele um den Wanderpreis der Stadt Zoppot. Freitag, den 2. Juli: Großer Tennisturnier-Kongress des Reichsstadtbundes.

Am Sonntag, den 4. Juli, findet die Eröffnung der Sportwoche statt. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig.

Nachmittags Pferderennen; Endspiel der Fußballpokalspiele um den Wanderpreis der Stadt Zoppot auf dem Wangenplatz. Abends: Olympische Staffel, Wangenplatz.

Montag, den 5. Juli: Tennisturnier, Endspiel; abends: Tanzvorführung im roten Kurhausaal. Dienstag, den 6. Juli: Tennisturnier; 2 1/2 Uhr: Motorradgesellschaftsfahren auf dem Wangenplatz. Großes Gartenfest im Kurgarten mit Doppellanz. Tanz auf der Leuchtfantäne. — Mittwoch, den 7. Juli: Tennisturnier, Amateurborgkampf im Kurgarten, veranstaltet vom Sportverein der Schuppietzer. Donnerstag, den 8. Juli: Großes Badefest. Blumenkorso. Doppellanz im Kurgarten. Brillantenfeuerwerk am Nordstrand. Freitag, den 9. Juli: Kunstturnen im Kurgarten (Städtelamp Berlin-Breslau-Danzig) veranstaltet vom Gau Freie Stadt Danzig im Kreise I (Nordhof) der Deutschen Turnerschaft. Sonnabend, den 10. Juli: Knochentanz, großer Festball im roten Kurhausaal.

Elefantenschnitzerei.

Von Hans Wollmann Behm.

Noch immer bildet der Elefant eine Lebenswichtigkeit ersten Ranges. Einen Elefanten kennt ja schließlich jedermann, aber nur wenigen ist bekannt, da wir in solch einem Elefanten eines der merkwürdigsten und interessantesten Tiere der gegenwärtig lebenden Säugetierwelt vor uns haben.

Wie die hohe Entwicklung der Fäule und Kiefer die geistigen Eigenschaften der Papageien mächtig gefördert und ihnen eine hervorragende Siedlung in der Vogelwelt verschafft hat, wie das Viehhandwerk die Affen hoch über alle anderen Säugetiere emporhob, wie die handartige Entwicklung der Vorderpfoten die Eichhörnchen und Biber an die Spitze der Nagetiere stellte, so hat sich der Elefant durch Vorhandensein des Kniegelenks, dieses wunderbaren Lakt- und Greiforgans, in geistiger Hinsicht in die höchste Reihe der Tiere aufgeschwungen, während die anderen großen Dickhäuter stumpe, hindämmende Fressfäule geblieben sind.

Die wunderbaren Bewegungen, deren der Elefant überhaupt fähig ist, führt er mit seinem Kniegelenk aus. Mit dem fingerartigen Fortsatz am Ende des Kniegelenks vermag er selbst die kleinsten Dinge zu fassen, wiederum vermag er mittels des Kniegelenks starke Bäume umzubringen. Der Kniegelenk ist das Universalinstrument der Elefanten, das zu jeder Arbeit tauglich ist. Der Elefant ist gewissermaßen aber auch ein Stück verkörperter Urzeit, das mit einiger Fähigkeit sein Dasein behauptete, denn das Elefantengeschlecht war einst weit über die Erde verbreitet, auch über Europa, und hatte es bisweilen zu den abenteuerlichsten und riesigen Formen gebracht. Allgemein sind die Entwicklungslinien der Elefantenreihe recht verwickelt. Je nach den Verhältnissen der Nahrung, der Umgebung, des Klimas und solchen ausgedehnten Wanderungen hatten sich die verschiedensten Elefantentypen herausgebildet, deren Knochenreste an verschiedenen Stellen der Erde aufzufinden sind.

Vom 11. bis 18. Juli findet die große Segelwoche,

verbunden mit Auslegung des großen Ostseepokals statt. Sonntag, den 11. Juli: Kunstregatta und Radballspiel auf dem Seeplatz, veranstaltet von der Danzig-pommerschen Regatta-Verenigung, veranstaltet vom Kreis II des Regatta-Sportvereins. — Großes internationales Schwimminnenfest vor dem Seeplatz, veranstaltet vom Danziger Schwimmverein. Am Dienstag, den 13. Juli: Segelwettbewerb der Zoppoter Fischer; Start: 8 Uhr nachmittags am Seeplatz Zoppot. Mittwoch, den 14. Juli: Kurfahrt. Donnerstag, den 15. Juli: Gymnastische Handwerkerbande Zoppot am Seeplatz. Wasserblumenkorso; Feuerwerk am Nordstrand. Am Freitag, den 16. Juli, findet vormittags die 1. Segelregatta vor Zoppot um den großen Ostseepokal, veranstaltet vom Danziger Zoppoter Jachtclub „Gaadenwind“, des Danziger Seglervereins und der Alademischen Seglervereinigung statt. Sonntag, den 18. Juli, wird wiederum eine Segelregatta vor Zoppot veranstaltet. Nachmittags: Pferderennen. Das Sandburgenbauen am Strande findet am Dienstag, den 28. Juli, statt.

Vom 21. bis 25. Juli wird die Automobiltwoche

veranstaltet. Am ersten Tage findet eine Wertungs- oder Sternfahrt mit einem beliebigen Ort des Freistaates mit Ziel Zoppot statt. Am Donnerstag, den 22. Juli, wird eine Schönheitskonkurrenz und eine Langsamsfahrt über 500 Meile veranstaltet. Freitag, den 23. Juli: Besichtigungsfahrt nach Danzig. 1. Rundfahrt über 250 Kilometer im Freistaat um die Weichsel, veranstaltet vom Danziger Automobilklub. Sonnabend, den 24. Juli: Flugzeugverfolgung, veranstaltet vom Danziger Automobilklub. Am Sonntag, den 25. Juli, ist Preisverteilung, Schluß der Automobiltwoche und Hunderennen, veranstaltet vom Verein für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Zoppot. Dienstag, den 27. Juli, wird ein großes Kinderfest auf dem Wangenplatz veranstaltet.

Ende Juli und Anfang August findet, wie gewöhnlich, die Waldboperaufführung

von „Bohngren“ statt. Sonntag, den 1. August, werden Vorführungen im Kurgarten, Seiltänzergruppe, Künstlerkabarett usw. veranstaltet. Es folgen die üblichen Veranstaltungen, Bälle, Pferderennen usw. bis zum Schluß der Saison.

Wolfsdorf (Nogat). Maul- und Klauenseuche. Weitere Fälle von Maul- und Klauenseuche sind, wie uns geschrieben wird, bei den Besitzern Karl Schenk-Wolfsdorf, Rudolf Geusler-Wolfsdorf, sowie bei dem Gutbesitzer Polmann-Krebsfelde, festgestellt worden, ebenso in der Molkerei Gebr. Groß-Wolfsdorf.

Aus der Geschäftswelt.

Salamander-Schuhe. In einem kleinen Plage Süddeutschlands sind über 4000 Menschen damit beschäftigt, täglich 11000 Paar Salamanderschuhe herzustellen. Die Nachfrage nach dem Erzeugnis ist groß. Die Marke „Salamander“ hat sich durch ihre Qualität und Preiswürdigkeit den Markt erobert. In Danzig hat die Salamanderschuh-Fabrik G. Vangasse 2 den Vertrieb der Salamandererzeugnisse.

„Schnutafa“ Schnupftabak

ist der beste Firma P. GREBRODT Ueberall erhältlich

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

- Arbeiter-Turn- und Sportverband. Mittwoch, den 19. Mai, abends 6 1/2 Uhr, beim Turngasthof Dr. Ding: Bezirksratswahl. Tagesordnung: Bericht von der Kreisfunkferenz. Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“, Langsuh. Mittwoch, den 19. Mai 1926, 7 Uhr abends: Monatsversammlung im Vereinslokal A. Kreis, Brunshöfer Weg. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht vom Stiftungsfest. 3. Bericht der Fahrwärter. 4. Verschiedenes. Arbeiter-Radfahrerverein „Fahrwasser“, Neufahrwasser. Donnerstag, 20. Mai, abends 7 Uhr, findet im Vereinslokal „Gambirinus“ (Neufahrwasser, Esper Str.) eine Mitgliederversammlung statt. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Stammvater aller Elefanten, des Mörtheriums, geborgen werden konnten.

Dieses Mörtherium war im Verhältnis zu späteren Riesenformen und auch den heutigen Elefanten noch ziemlich klein und zeigte erst Anfänge zum späteren Rüssel. Es lebte vor mehreren Jahrmillionen, da die letzte Eiszeit noch in weiter Ferne stand. Das kleine tapirähnliche Tier besaß auch noch keine Stohkäne, sondern kurze, hauerartige Schneidezähne im Ober- und Unterkiefer. Elefantentypen der Folgezeit waren dann u. a. die gemaltigen Mastodonten und Dinotherien, letztere mit nach abwärts gebogenen Stohkänen.

Die Eiszeit und der Urmench kennen dann neben dem Waldelefanten besonders das Mammut, das in gewissen Rudeln die Eiszeit belebte und mitunter einem kühnen Jagdzug des Urmenchen zum Opfer fiel. Vom Mammut sind Skelette und selbst Weichteile bekannt geworden. Die bereits 25000 Jahre im Eise ruhten. Gewaltige Stohkäne dieses Tieres sind auch in Süddeutschland gefunden worden. So führt diese Betrachtung selbst in ein Stück Urwelt zurück. Eisensteinlager haben mitunter geradezu wohnsinnig unter den Elefantenskeletten der Erde aufgeräumt und es ist gut, daß heute besondere Gesebe der gänzlischen Ausrottung der Elefanten Einhalt gebieten.

Gefäßliche Schmetterlinge. Daß Marken, Bilder und andere Kunstobjekte Gegenstand der Fälschung waren und weiter sind, ist eine hinlänglich bekannte Tatsache. Da aber die rege Aufmerksamkeit und Sachkenntnis der Sammler den Fälschern das Handwerk auf dem Gebiete der Philatelie sowie der Kunstsammlung immer mehr erschweren, berufen sie nun in Amerika, wie die Zeitschrift „Natur und Kultur“ vor kurzem berichtete, auf die ganz originelle Idee, seltene, bisher noch unbekannte Exemplare von Schmetterlingen zu fabrizieren und in den Handel zu bringen, ein Unterfangen, das um so leichter zum Ziele führen dürfte, als sich in manchen schwer zugänglichen und daher kaum erschaffenen Distrikten, beispielsweise Südamerika, wohl noch neue, unbekannte Arten von Schmetterlingen vorfinden dürften. Die Arbeitsweise der Fälscher war dabei äußerst einfach. Mit Hilfe eines Sprühverfahrens verprühten sie geringe Mengen eines Klebstoffes auf das Flügelkleid von Schmetterlingen, um dann auf dieser Unterlage verschiedene bunte, äußerst fein bemahlene Muster zu fixieren. Daß es so gelang, selbst Facetten der seltensten Exemplare anzufertigen, kann wohl nicht wundernehmen. Nun ist man den Fälschern aber doch auf ihre Schliche gekommen und hat das originale „Kunstgewerbe“ eingestrichelt.

Das Wohnungselend in Ddra.

Dringende Abhilfe unbedingt notwendig.

Danzigs Wohnungsnot und Wohnungselend sind schon so oft Gegenstand der Debatten gewesen, daß man sich über deren Umfang nicht im Zweifel ist. Meinungsverschiedenheiten bestehen nur darüber, wie tiefem Uebel abzuhelfen ist. So tröstlos aber die Wohnungsverhältnisse Danzigs auch sind, in den Vororten Danzigs sind diese Verhältnisse noch standhafter. Die Gründe dafür sind unschwer zu finden. In der Regel wohnen in den Vororten Arbeiter, die sich schon in der Vorkriegszeit mit einer kleinen Wohnung begnügen mußten. Die Familien haben sich im letzten Jahrzehnt vergrößert, ohne daß es ihnen möglich war, nun auch eine größere Wohnung zu beziehen. Privater Wohnungsbau tritt nur selten in die Erscheinung, und wenn hier und da mit Privatmitteln ein Wohnungsbau errichtet wird, sind die Wohnungsmieten unerschwinglich hoch. Gemeindlicher oder gesellschaftlicher Wohnungsbau ist nur in sehr beschränktem Maße möglich, da sämtliche Gemeinden um Danzig schwer mit finanziellen Sorgen kämpfen, denn die meisten Steuererträge sind dem Bedürfnis der Großstadt Danzig angepaßt, wobei auf die Lebensfähigkeit der übrigen Freistaatgemeinden nur wenig Rücksicht genommen wurde. So bringt die Wohnungsmiete für die Arbeiter, die der Stadt Danzig eine wesentliche Hilfe bei der Finanzierung des Wohnungsbauwesens bedeutet, den Vorortgemeinden so gut wie gar keine Einnahmen, da die hier wohnenden Arbeiter und Angestellten in Danzig beschäftigt sind. Das Ergebnis der Wohnungsbauabgabe ist für diese Gemeinden nur sehr gering, und zwar wegen der geringen Höhe der Friedensmieten, weiter sind infolge der Arbeitslosigkeit große Teile der Mieter von der Abgabe befreit. Unter diesen Umständen ist eine wirksame Bekämpfung der Wohnungsnot und des Wohnungselends glatt unmöglich. So müssen sich vor den Toren der Großstadt Verhältnisse entwickeln, die geradezu skandalös sind und eine förmliche Gefahr für weitere Volkskreise bilden. Wer glaubt, daß das übertrieben sei, möge sich einmal die Auswirkungen folgender Wohnungsverhältnisse in der Gemeinde Ddra Überlegen, wobei bemerkt sein mag, daß sich diese Miße beliebig verlängern läßt.

Südstraße 48 wohnt die Familie des Arbeiters A. in einer kleinen Stube, die zugleich als Küche benutzt werden muß. Die Möbel sind zum Teil aufeinandergeklüfft. Südstraße 89 wohnt eine Familie mit 5 Kindern in einem Wohnraum, der aus einer kleinen Stube und kleinem Kabinett besteht. Diese Wohnung erhält niemals direktes Sonnenlicht. Der Schuhmacher E. muß mit noch einer Familie seine Wohnung teilen, die aus Stube und Küche besteht. 9 Personen müssen in diesen Wohnraum hausen. Zwei Ehepaare mit Kindern wohnen auch Südstraße 20, in einer Wohnung, die aus Stube und Küche besteht. Besonders schlimm liegen die Verhältnisse bei dem Ehepaar W., Neue Welt 20 c. 6 Kinder, im Alter von 2 bis 17 Jahren, sind vorhanden. Der Ehemann ist hochgradig tuberkulös. Als Wohnraum für diese 8 Personen steht zur Verfügung eine Küche 1 1/2 mal 8 Meter groß und eine kleine Stube, 8 mal 2 1/2 Meter groß. Daß unter diesen Umständen die Tuberkulose bei allen Familienmitgliedern einen günstigen Boden findet, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Eine kleine Stube und Küche steht auch nur den Eheleuten N., Südstraße 12 c, zur Verfügung, obwohl 7 Kinder beiderlei Geschlechts, im Alter von 10 bis 18 Jahren, vorhanden sind. Trostlos sind auch die Wohnverhältnisse des Eisenbahners Sch., Lindenstraße 4 wohnhaft, der mit 6 Kindern, im Alter von 3 bis 18 Jahren, in einer kleinen nassen Stube und noch kleineren Küche hausen muß. Niederfeld Nr. 3 wohnen 8 Personen, in der Mehrzahl Kinder, in einer feuchten Kellerwohnung. Der Arbeiter B. hat Voltengang 8 eine Wohnung, die aus Küche und Stube besteht. 9 Personen, darunter 7 Kinder im Alter von 4 bis 18 Jahren, müssen hier wohn- und schlaflos finden. Ostbahn 9 wohnen 2 Familien, insbesamt 11 Personen, in 2 kleinen Stuben und einer Küche.

Diese kleine Aufzählung, die bei weitem nicht alle ähnlichen Fälle erfasst, gibt einen Einblick in das unbefriedigende Wohnungselend, unter dem großen Teile der Ddraer Bevölkerung leiden. Abhilfe ist dringend notwendig. Dennoch kann Ddra in diesem Jahre nicht eine einzige Wohnung bauen, da das bezügliche Aufkommen aus der Wohnungsbauabgabe zur Deckung eines vorjährigen staatlichen Wohnungsbandarlehens verwandt werden soll. Wenn aber irgendwie die Hilfe leistungsfähiger Gemeinden angebracht ist, dann ist es in diesem Falle. Auch in diesem Jahre muß in Ddra gebaut werden, denn die Verhältnisse treiben zur Katastrophe.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: E. Franz Abomat; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Wie die Künstler der Steinzeit malten

Von jeher haben die künstlerisch hochstehenden Leistungen steinzeitlicher Menschen und große Bewunderung abgenötigt. Man konnte es sich kaum erklären, wie die Künstler jener Periode mit ungläublich primitiven Mitteln so hervorragende Malereien wie beispielsweise die Höhlenbilder von Fronte de Saume hervorbringen konnten. Erst die Untersuchungen Professor Max Perwornis haben das Dunkel einigermaßen gelichtet. Man kann heute als fest annehmen, daß die Steinzeitmenschen als Farbmateriale mit Vorliebe Eisenoxyde anwandten, die ja die Natur in vielerlei Formen darbietet. Auch Manganoxyde und weißer Kalk ebenso wie Kohle dürften von den Steinzeitkünstlern in Gebrauch genommen worden sein.

Um dieses natürliche Farbmateriale für den praktischen Gebrauch nutzbar zu machen, mußte es natürlich erst zu Pulver zerfeinert werden. Hierzu bediente man sich entweder eines Feuersteinhäckels, oder man rieb das Farbstoff auf einer schwarzen Steinunterlage zu Pulver. Dann nahm man ein Felsstück oder einen Stein, der gleichsam als Palette diente,

und rieb das so erhaltene Pulver auf ihnen zu einer Farbpaste an. Wollte man eine Gelbfarbe oder auch Holgerade mit Bemalungen verzieren, so trugte man zunächst die Zeichnungen oder Ornamente in ihren Umrissen mit Feuerstein ein. Zunächst wurden die flachen Linien entworfen, dann verbessert und endlich die richtige Linie weiter vertieft. Dann trug man die Farbe mit dem Finger auf und vertrieb sie mit der Handfläche.

Auch die Bemalung des Körpers wird mit dem Finger ausgeführt worden sein, zu feineren Ornamenten haben die Steinzeitkünstler unzweifelhaft seine Stäbchen benutzt. An einzelnen erhaltenen Exemplaren kann heute noch deutlich nachgewiesen werden, daß die Geräteornamente, die man mit Feuerstein in die Knochen einschneidete, mit Farbpulver eingetrieben wurden. Auf Topferwerk hat man vielfach Ornamente gefunden, die mit einer weißen Kalkpaste inkrustiert waren. Diese Erzeugnisse gehören der neolithischen Periode an.

Ein neues Schauspiel von Stefan Jwoeg. Stefan Jwoeg hat eine dreitägige Komödie „Belpone“ vollendet, die eine Art modernisierte Commedia dell'arte darstellt und im Benebig des 17. Jahrhunderts spielt. Das Werk wird im kommenden Herbst am Wiener Burgtheater zur Uraufführung kommen.

Pfingst-Verkauf

zu den bekannt billigen Preisen

Putz

- Levert-Formen, schwarz und braun 3.25
 - Tagal-Formen, alle Farben 7.25
 - Ganz. Tagalformen, fische jugendliche Formen 19.50, 15.50, 10.50, 8.25
 - Weisse Tagalhüte m. versch. Garnituren 22.50 19.50 16.50
 - Bandhüte, mod. Kappenform . . . 13.50
 - Kinderhüte, aus Seidenborte 4.25
- ## Für Sport u. Strand
- Pikee-Südweste für Kinder 1.90
 - Pikee-Südweste für Damen 2.90
 - Südweste aus Wäscheide für Damen u. Kinder 4.75 3.75
 - Die echte Basken-Mütze in weiß u. all. mod. Farben für Damen 7.50
 - Die echte Basken-Mütze in weiß u. all. mod. Farben für Mädchen 6.75
 - Die echte Basken-Mütze in weiß u. all. mod. Farben für Kinder 5.90

HERREN-ARTIKEL

- Pikee-Kragen, weich 0.30
- Stehumlegekragen, halbst. aus ein. Stück gearb., mehrf. Zwirngw., Halbt. unbegr. 1.85 1.35
- Stehumlegekragen, 4fach, niedr., abgeschr. Form, in allen Weiten vorrätig 0.85
- Anatomical, der neueste Stehumlegekr., abgerund., etwas offentst., d. Schulterlinie geschweift, daher unerreich. Sitz 1.45
- Stehkragen mit Ecke, Marineform, 4fach, in drei Höhen, alle Weiten 34-46 0.65
- Sportserviteurs, gestreift Perkal, alle Weiten 0.98
- Sportserviteurs für Wandervögel, einfarbig grün, prima Qualität 1.25
- Schillerkragen, gestreift Perkal oder weiß Rips, doppelseitig tragbar 1.25
- Oberhemdensatz, gestreift Perkal, mit 2 Kragen 2.85
- Knaben-Schillerhemden, dunkel- und hellgestreift, Leinenzephir Gr. 50 2.65
- Knaben-Schillerhemden, weiß Panama Gr. 50 2.95
- Knaben-Schillerhemden, prima Rips, in 4 Farben Gr. 50 3.75
- Herren-Schillerhemden, für Wanderer, khakifarbige Panamagewebe 8.75
- Herren-Sporthemden, pr. gestr. Zephir, gar. waschecht, Falbrust, 1 Krag, alle Weit. 6.90
- Herren-Sporthemden, pr. echtfarb. Perkal, ap. Str. u. Karos, gef. Falbr., 1 pass steif. Kragen, alle Weiten 8.75
- Herren-Sporthemden, durchw. pr. Seidentrikot, weiß u. mod. farb. Grundst. m. farb. Atlasstr. u. pass. mod. Kragen 14.50
- Herren-Filzhüte, mod. Flachrand- u. eingefaßte Formen, alle Farben . . . 8.75 6.90
- Herren-Strohüte, alle Geflechte 8.50
- Herren-Sportmützen aus guten Stoffen, moderne Formen 1.95
- Herren-Jachtklubmützen, blau Tuch, bezogener oder blanker Schirm 4.90
- Spazierstöcke, Manilarohr, mit gebogener Naturkrücke, extra stark 3.00 2.45
- Selbstbinder, Kunstseide, lange Form, in neuester Ausmusterung . . . 1.25 0.95 0.75
- Selbstbinder, original Wiener Neuheiten, in reiner Seide 11.50 8.75 8.50
- Herren-Sportgürtel, grau Wildlederart, mit vernickeltem Koppelschloß . . 1.25 0.95
- Herren-Sportgürtel, Gummi, Marke Continental 1.95
- Eleg. Neuh. i. Herren-Sportgürteln, zweif. gesteppt u. Schlauchgürt., in Nappa, Boxkalf- u. Antiloped., weiß u. farb. 11.50 9.50 6.75
- Sockenhalter m. Klammern od. Satinschild, mit Patentzunge 0.95 0.58
- Sockenhalter, kunstseidenes Gummiband, Satinschild und Gummizunge . . . 3.50 1.45
- Mosenträger, Gummi, mit Ledergarnitur 0.95
- Knaben-Sportgürtel, elastisch, mit und ohne Ledertasche 2.75 1.85

Modewaren

- Leckgürtel in allen Farben 0.75
- Leckledergürtel 1.95
- Bubikragen, Pikee 0.95
- Bubikragen, Opal, mit Valencienn. Spitze . . . 1.25
- Matrosenkragen Satindrell 1.45
- Matrosengarnitur 2.25
- Blenden für Kragen und Manschetten . . . m 2.25 1.75
- Flehu-Kragen, Opal 2.25
- Spachtelspitzen neue Muster . . . m 4.00 3.25
- Einsatz-Westen für Kleider 3.75
- Morgenhäubchen, Opal mit Spitze, nette Form 2.25
- Schals f. Kleid. u. Kostüme, neue aparte Druckmuster 5.90

Damen-Konfektion

- Kleid aus Waschlüssel, in viel reizenden Mustern . . . 6.90
- Kleid aus Waschlüssel, mit Bubikragen 9.75
- Kleid a. Waschlüssel, mod. reiz. Form, versch. Karos 22.50
- Kleid a. Wollmuss., m. mod. Weste u. Seitenpart., i. viel modernen Dessins 39.00
- Kleid aus Crepe de Chine, in viel. Mod. farb., entz. Form 49.00
- Kleid a. bedr. Crepe de Chine kleids. Form, ap. Farbstell. 78.00
- Mantel a. gut. Donegalstoff, m. mod. Seitenfalten 27.50
- Mantel a. Gabard., r. Wolle in den begehrt. Farben . . . 49.00
- Mantel a. schwer. reinw. Ware in sich gem., i. licht. Mod. 59.00
- Mantel a. reinw. Rips, in mod. Fass. u. Farben . . . 69.00
- Mantel a. reinw. Facomé, in vielen Mod. farb. 79.00
- Mantel a. reinw. schw. Rips in ged. Form., solide Farb. 89.00
- Mantel a. Burburry. flotte Form, gute Qualität . . . 89.00
- Strickmäntel reine Wolle . . . 78.— 58.00
- Seiden-Mantel, schwarz in modernen Mustern . . . 98.00
- Seiden-Mantel, schw., ganz auf Crepe de Chine gefüht., eleg. Ausföhrung . . . 178.00
- Kostüm a. r. Wolle, Sportform, Jacke a. Damassé gef. 48.00
- Kostüm a. reinw. Gabard., Jacke a. Seidenserge gef. 79.00
- Kostüm a. Burburry. flotte Sportf., Jacke a. Seide gef. 125.00
- Bluse aus Kreppseidentrikot in versch. Farbstellungen 7.50
- Bluse a. Vollvoile, Junge form, m. Jabot u. Bubikra 8.75
- Bluse a. Vollvoile, m. Jab. u. Knopfgarn., Bubikragen 11.75
- Bluse a. Vollvoile, m. Handhohls. u. Stick. reich garn. 13.75
- Bluse aus Wollmusselin, Junperform 16.50
- Bluse a. Kreppseidentrikot, Junperform, m. lang. Arm 16.75
- Bluse a. Waschlüssel, m. kl. Weste Knopfg. u. Täschch. 17.50
- Bluse a. Vollvoile, Junperf., m. doppels. Jab., Faltchen u. Knopfgarnierung 18.75
- Bluse a. gut. Crepe de Chine m. Hohls. u. Faltch., Bubikr 29.75
- Bluse, Junperf., m. Kraw. a. gestr. Waschs., entz. Str. 29.75

Damenwäsche

- Damenhemden aus Wäschestoff, Trägerform, mit Zwirnspitze 1.45
- Damenhemden a. gut. Hemdenstoff, mit Spitzengarnierung . . . 2.45 1.95
- Damenhemden m. breiter Achsel, m. Stick. oder Languette verarb. 3.75 2.45
- Damenhemden, Trägerf., a. g. Makobatist, m. Klöpp. od. Stick. 4.75 3.95 2.75
- Damenbeinkleider, geschl. Form, aus Wäschestoff, m. Zwirnspitze 2.45 1.75
- Damenbeinkleider m. schön. Stick-An- od. Einsätzen . . . 3.75 3.45 2.95
- Damenbeinkleider a. g. Makobatist, m. Stick. od. Klöppelsp. verz. 4.50 2.95
- Damen-Nachthemden a. Wäschetuch m. Spitz- od. Stick-Garn. 6.50 4.90 3.25
- Damen-Nachthemden a. Makobatist, in schöner Verarbeitung 7.90 6.50 4.90
- Jumpertailen aus Hemdenstoff, m. Stickerei od. Hohlsaum . . . 1.95 0.98
- Kasaktailen a. feinfad. Makobatist, m. Spitz- od. Stick-Garn. 4.50 3.50 2.45
- Hemdhos. a. Wäschestoff, m. Stick. od. Zwirnspitze gearb. 5.50 4.50 3.50
- Hemdhos., neuer Windelschnitt, a. Makobatist, m. Klöppel- od. Stick. garniert 8.75 6.75 5.50
- Prinzebröcke a. Wäschest., 115 cm l., teils m. br. Stick-Volant 8.50 5.75 3.85
- Prinzebröcke a. gut. Makobatist, m. schön. Spitz- od. Stick-Garn. 8.75 5.90

Damenstrümpfe

- schwarz, engl. lang, extra st. Baumwolle 0.98
- la. Baumwollflor, Doppelsohle, Hochf., feinf. Ware, i. versch. Farben 1.85 1.35
- Seidenflor, Doppels., Hochf., klar. Gew., schw. u. a. mod. F. 1.95
- Kunstseide, Doppels., Hochf., imit. Naht, mod. Farben . . . 2.65
- pr. Seidenfl., Doppels. Hochf., reg. Naht u. Mind., hochwert. Qual., schwarz u. in d. neust. Kleiderfarben 2.95
- Schleierflor, Doppels., Hochf., schwarz und farbig 3.45
- fest. Seidenfl., Doppels., Hochf. bes. halbh. Ware, schwarz u. alle mod. Farben . . . 3.90 3.65
- Wäscheide, feinf. Gew., schw. u. farb., Doppels., Hochf. 9.75 6.90

Herrensocken

- fest. Baumwollgew., Spitze und Hacke verstärkt 0.65
- Streifen u. Karos, sehr halbh. Baumwollqualität . . . 1.15 0.95
- eleg. Streifen, fest. Seidenflor, solide Qualität 1.75
- pr. Seidenflor, Doppels., Hochf. f. feinf. Ware, mod. F. 1.95
- Seidenflor, die neuesten Karomuster 2.65

Kinderstrümpfe

- Kinderstrümpfe, Seidenflor, reguläre Naht und Minderung

Gr. 9	8	7	6	5	4
3.45	3.25	3.10	2.95	2.80	2.60

- Kinder-Kniestrümpfe m. gemindert. Wade und einfarbiger Florante

Gr. 10	9	8	7
4.50	4.25	3.95	3.65
Gr. 6	5	4	3
3.45	3.25	2.95	2.75

- Kindersocken m. einfarb. Wollkante

Gr. 10	9	8	7	6
1.75	1.65	1.50	1.40	1.30
Gr. 5	4	3	2	1
1.20	1.10	0.95	0.85	0.78

- Kindersocken mit bunter Baumwollkante

Gr. 7-9	6-6	3-4	1-2
1.10	0.95	0.78	0.65

Trikotagen

- Herren-Trikot-Oberhemden weiß Louis., gelb, echt Mako, m. modern. Zephireins. Gr. 6/5.90 5/5.25 4/ 4.50
- Herren-Trikot-Oberhemden weiß Louis., gelb echt Mako, m. elegant. Popelineins. Gr. 6/7.90 5/7.25 4/ 6.50
- Herren-Trikot-Oberhemden mit Manock. echt Mako, eleg. Pop.-Kins. Gr. 6/8.90 5/8.20 4/ 7.90
- Herren-Jacke, Mako-imit., haltbare Qualität Gr. 6/4.50 5/3.95 4/ 3.45
- Herrenhosen, echt Mako, haltbare Qualität Gr. 6/5.90 5/5.40 4/ 4.75
- Herrenhemden, Doppelbr., echt Mako, prima Qual. Gr. 6/7.75 5/6.75 4/ 5.75
- Damenhemden, 1/2 Arm, Makoimit., gutes Gewebe Gr. 6/4.90 5/4.40 4/ 3.90
- Damenhosen, offen, Mako imit., besond. gute Ware Gr. 6/6.90 5/5.90 4/ 4.90
- Damen-Schlupfhosen, in schönen Farben 0.95
- Damen-Schlupfhosen, la. Baumwolle, in allen Größen 1.75 1.35
- Damen-Schlupfhosen, Kunstseide, in modernen Farben 3.50

Korsetts

- Büstenhalter aus Wäschestoff, in guter Passform 0.85
- Büstenhalter aus gutem Hemdenstoff, mit Vorderschluß u. Rückenschließe 1.95 1.75 1.45
- Büstenhalter aus weiß u. rosa Trikot, mit Spitzengarnierung . . . 2.75 2.45 1.75
- Büstenhalter aus festen Wäschestoffen, auf Schnüren gearbeitet . . . 3.75 3.45 2.75
- Strumpfhaltergürtel aus Drell, mit 2 oder 4 Strumpfhaltern . 2.75 2.25 1.45
- Hüfthalter aus Drell, kurze Form, oben mit Gummi oder Langette 5.75 4.50 3.90
- Hüfthalter aus gutem Körper- oder Satindrell, mit 2 Haltern 8.75 7.50 6.50
- Korsetts aus weiß oder farbigem Drell, mit Spitzen- od. Langettengarnitur 8.50 5.75 4.50

Damen-Stoffhandschuhe

- Leinen-Imitation mit breiter Aufnaht 1.75
- Leinen-Imitation mit Seidenglanz u. breit. Aufnaht 2.25
- rundgewebt, mit verstärkten Fingerspitzen, zum Schlüpfen 2.65
- Leinen, in modernen Farben, mit farbiger Aufnaht 2.95
- elegante, neue Form, in weiß, schwarz und farbig 3.65
- Damen-Ziegenleder-Handschuhe, Stepper, mit eleganter Aufnaht 7.90

Herren-Stoffhandschuhe

- Leinen-Imitation gutes, haltbares Gewebe 1.95
- Leinen-Imitation, mit Seidenglanz und breiter, schöner Aufnaht 2.45
- Leinen, 1/2 Stepper, leicht und kühl auf der Hand 3.45

Im Total-Insverkauf unserer Herrenkonfektions-Abteilung besonders preiswerte Sommer-Bekleidung

- Strandhosen, weiß Drell 8.50
- Strandhosen, grau gestreift Flanell, reine Wolle 19.50
- Strandhosen, weiß Wollflanell 29.00
- Herren- und Burschen-Waschjoppen 9.50 6.50
- Herren-Sakkos, khakifarbig Körper 12.00
- Alpaka-Jackett, in allen Weiten, auch Bauchgrößen 24.00 16.50
- Burschen-Sportanzüge mit Breecheshose 12.00
- Herren-Jackettanzüge, Halbwolle, mit langer Hose 13.00
- Burschen-Sportanzüge, mit Breeches oder langer Hose 29.00

Reymann